Nr. 240. Berlin, Freitag, den 13. October **1854.**

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 240. Berlin, Freitag, den 13. October **1854.**

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben nachstehenden Königlich Baierischen Hof- und Staats-Beamten folgende Auszeichnungen Allergnädigst zu verleihen geruht, und zwar: I. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Staatsrath von Fischer. II. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: dem Ministerial-Rath von Hermann. III. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Hofmaler Adam, dem Ober-Postrath Waldmann, dem Civil-Bau-Inspector Zieblandt. VI. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Portraitmaler Bernhardt in München, dem Fabrikanten von Cramer-Klett in Nürnberg, dem Bezirks-Ingenieur Petri in München, dem Kammerjunker und Eisenbahn-Betriebs-Inspector von Schellerer in Bamberg. Ferner:

Dem Flügel-Adjutanten, Obersten von Alvensleben, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten von Baden ihm verliehenen Sterns zum Commandeurkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen Allergnädigst zu ertheilen geruht.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Lehrer der Maschinenkunde am Königlichen Gewerbe-Institut, L. C. Fink, ist zum ordentlichen Lehrer an der genannten Anstalt mit dem Titel: „Professor", ernannt worden.

Justiz-Ministerium.

Der Rechtsanwalt und Notar Frank zu Hamm ist in seiner bisherigen Eigenschaft als Rechtsanwalt und unter Beibehaltung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Hamm an das Kreisgericht in Bochum, mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Hattingen, versetzt worden.

Kriegs-Ministerium.

Die bei der Militair-Wittwen-Kasse unter den Nummern

5913/15,291. 7541. 8842. 9081. 9498. 9783. 10,431/12,680. 10,594.
10,800. 10,827. 11,752. 12,335. 13,258/21,571. 13,429. 13,871.
13,895. 13,995. 14,205. 14,299. 14,312/17,440. 15,047. 15,621.
15,835. 15,841. 15,929. 16,150. 16,800. 17,065/17,157. 17,197.
17,344. 17,549. 17,672. 17,818. 17,882. 18,084. 18,296.
18,550. 18,551. 18,945. 19,140. 19,652. 19,843. 20,028.
20,243. 20,459. 21,220. 21,528.

aufgenommenen Interessenten werden hierdurch aufgefordert, ihre rückständigen Beiträge und Wechselzinsen ungesäumt an die genannte Kasse abzuführen, widrigenfalls dieselben ihre Ausschließung als Mitglieder der Anstalt zu erwarten haben.

Berlin, den 9. October 1854.

Kriegs-Ministerium. Militair-Oekonomie-Departement.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Universität wird das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs am 15. d. Mts. Mittags um 12 Uhr in ihrem großen Hörsaal feiern und damit den Act der öffentlichen Uebergabe des Rectorats verbinden.

Die Eingeladenen werden hierdurch ganz ergebenst ersucht, die ihnen zugestellten Karten am Eingange vorzuzeigen. Die Herren Studirenden haben den Zutritt auf Vorzeigung ihrer Erkennungskarten.

Berlin, den 13. October 1854.

Der Rector der Universität: Encke.

Um möglichst dahin zu wirken, daß bei der 1855 in Paris zu veranstaltenden allgemeinen Kunst-Ausstellung die Preußische Kunst durch Meister ersten Ranges in jedem Kunstfache würdigst vertreten werde, hat des Königlichen Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herrn von Raumer Excellenz, mittelst Verfügung vom 3. d. M. angeordnet, daß die von Preußischen Künstlern für jene Ausstellung bestimmten Kunstwerke an eine der Königlichen Kunst-Akademieen zu Berlin, Düsseldorf und Königsberg sollen eingesendet werden, worauf die betreffende Akademie über deren Annahme vorläufig beschließt und die Anmeldungs-Verzeichnisse der Central-Ausstellungs-Commission in Berlin zu definitiver Entscheidung zugehen läßt, so daß die Beförderung der Kunstwerke nach Paris ausschließlich durch die Central-Commission erfolgt. Demgemäß wird von der unterzeichneten Königlichen Akademie der Künste zu Berlin hierdurch bekannt gemacht, daß die für die allgemeine Kunst-Ausstellung in Paris von Preußischen Künstlern ihr einzusendenden Kunstwerke bis zum 10. Novbr. d. J., als höheren Ortes festgesetztem äußersten Termin, im Königlichen Akademie-Gebäude abgeliefert sein müssen; nach dem 10. k. M. eintreffende Kunstwerke bleiben unberücksichtigt. Jeder Einsendung muß, nach Vorschrift der Kaiserlichen Ausstellungs-Commission in Paris, eine von dem einsendenden Künstler unterzeichnete Anmeldung beigefügt werden, welche nebst deutlicher Bezeichnung der für die allgemeine Ausstellung in Paris von ihm bestimmten und von der betreffenden National-Commission genehmigten Kunstwerke, Namen und Vornamen des Künstlers, Ort und Datum seiner Geburt, die Namen seiner Meister und die Angabe der ihm gewordenen Auszeichnungen enthält.

Da diese allgemeine Ausstellung für Werke der lebenden Zeitgenossen bestimmt ist, so wird in dieser Beziehung von der Kaiserlichen Commission der 22. Juni 1853 als Grenze bestimmt. Werke von Künstlern, die vor diesem Tage gestorben sind, dürfen nicht angenommen werden. Die Zahl der von jedem Künstler auszustellenden Kunstwerke ist nicht beschränkt; auch sind bereits ausgestellt gewesene Kunstwerke nicht ausgeschlossen. In Betreff der Kunstgattungen befaßt die allgemeine Kunst-Ausstellung: Gemälde, Zeichnungen, Aquarellen, Pastell-, Miniatur-, Email-, Porcellan- und Glas-Malereien, Sculpturen in jedem Material (mit einer gleich zu bemerkenden Ausnahme), Medaillen und Werke der Steinschneidekunst, Architektur, Kupferstiche (gravures, welcher Ausdruck auch Holzschnitte in sich faßt) und Lithographieen. Glasmalereien von rein decorativem Charakter gehören der allgemeinen Industrie-Ausstellung an. Nicht zuzulassen sind: 1) Gemälde und sonstige Gegenstände ohne Rahmen; 2) plastische Werke in nicht gebrannter Erde; 3) anonyme Arbeiten; 4) Copieen, außer wenn ein Kunstwerk in einer verschiedenen Kunstart wiederholt wird, z. B. in Emaille ꝛc. Kein Werk eines auswärtigen Künstlers wird in Paris zu der allgemeinen Kunst-Ausstellung angenommen, wenn es nicht mit der Autorisation und unter dem Siegel der Ausstellungs-Commission seiner Nation eingesandt worden ist.

Zu der von dem Königlichen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ernannten Central-Ausstellungs-Commission (Bekanntmachung vom 17. August d. J.), welcher die Entscheidung über die nach Paris zu sendenden Gegenstände obliegt, sind von Seiten der unterzeichneten Akademie, in Folge erhaltener Aufforderung, die Professoren Schrader, v. Kloeber und Drake durch Wahl des akademischen Senats zu sachverständiger Beurtheilung der Kunstwerke als Mitglieder hinzugefügt worden. Anmeldungs-Formulare in Deutscher und Französischer Sprache zu der allgemeinen Kunst-Ausstellung werden bei der Annahme der für dieselbe bis zum 10. k. Mts. im Königlichen Akademie-Gebäude abgelieferten Kunstwerke der Ausstellenden zu der vorgeschriebenen Ausfüllung von dem Inspectorate der Akademie verabfolgt. Die Transportkosten für die von der Central-Ausstellungs-Commission ausgewählten Kunstwerke übernimmt bis zur Französischen Grenze und zurück die Königliche Regierung, von dort nach Paris und wieder bis zur Preußischen Grenze die Kaiserliche Regierung von Frankreich.

Berlin, den 10. October 1854.

Königliche Akademie der Künste.

Prof. Herbig, Vice-Director. Dr. E. H. Toelken, Geheimer Regierungsrath ꝛc., Secretair der Akademie.

Natürlich liegt uns Nichts ferner,

als rütteln zu wollen an den Verpflichtungen, welche Preußen und Oesterreich in ihrem Schutz- und Trutz-Bündniß wechselseitig übernommen haben. Eben so wenig aber wollen wir die Hand dazu bieten, jene Verpflichtungen im einseitigen Interesse oder gegen ihren selbstverständlichen Zweck über ihr ursprüngliches Maaß auszudehnen und Deutungen gut zu heißen, welche den einen der beiden Contrahenten zum willenlosen Schatten des andern herabdrücken.

Geschlossen, nachdem die Bemühungen der Contrahenten zur Aufrechthaltung des Friedens zu ihrem „tiefen Bedauern" gescheitert waren; geschlossen, „um einer Zukunft vorzubeugen, welche für das Wohlergehen Europa's nur verhängnißvoll werden könnte"; geschlossen „für die ganze Dauer des zwischen Rußland einerseits und der Türkei, Frankreich und England andererseits ausgebrochenen Krieges": bedarf es keiner künstlichen Deutung, um zu erhärten, daß die Basis der Contrahenten ihre eigene Neutralität und der Zweck ihres Bündnisses eine nach allen Seiten gesicherte Stellung zur Wiederherstellung des Friedens gewesen.

Hieraus ergiebt sich aber, daß schon der den Geist jenes Bündnisses verleugnet, welcher sich, wenn auch vorläufig nur mit Glückwünschen, der einen Seite der Kämpfenden zugesellt und dadurch unzweideutig zu erkennen giebt, daß sein Bedauern über die Störung des Friedens, welche ja allein die Möglichkeit einer Alteration der früheren Verhältnisse gegeben, nicht so ernstlich gemeint gewesen, und daß es ihm von Anbeginn weniger auf die Wiederherstellung des Friedens, als auf die Erlangung desselben durch Schwächung der einen Partei angekommen sei.

Noch weniger aber bewegt man sich in den ursprünglichen Grenzen des Vertrages, wenn man demselben heute die Auslegung zu geben versucht, als genüge eine jede selbst muthwillig und absichtlich gegen den eigentlichen Sinn der Stipulationen herbeigeführte Beschädigung Oesterreichs, um Preußen in seine Reserve zu stellen. Ein solcher Versuch hat auch den Wortlaut des Vertrages gegen sich. Nicht allein, daß nach Artikel 5 der Convention „während der Dauer des gegenwärtigen Vertrages keiner der hohen contrahirenden Theile mit irgend einer Macht ein Bündniß abschließen darf, welches nicht in vollständiger Uebereinstimmung mit den im gegenwärtigen Vertrage aufgestellten Grundlagen wäre," und daß daher Oesterreich seinen Vertrag mit der Pforte nicht als Vorwand gebrauchen darf, einen Zusammenstoß mit Rußland zu ermöglichen: es wird auch in dem ersten Artikel nur ausgesprochen: „daß jeder gegen das Territorium eines von Beiden gerichtete Angriff, er komme von welcher Seite er wolle, als eine gegen das Territorium des Andern gerichtete feindliche Unternehmung betrachtet werden solle."

Hiermit ist die Auslegung beseitigt, welche gern einen jeden Angriff der Russen gegen die Oesterreichische Armee, gleichviel, wo es dem Oesterreichischen Cabinet beliebt dieselbe aufzustellen, als eine Verletzung des Oesterreichischen Gebietes, und folglich als einen casus belli für Preußen in jene Stipulation hineintragen möchte. Auf diese Weise hätte es allerdings Oesterreich völlig in seiner Hand, über die Wehrkraft Preußens aller Orten zu disponiren, und man hätte dann gar nicht einmal der kühnen Conjectur Kasselscher Bedientenseelen bedurft, welche sich damit zu helfen suchten, die Donau-Fürstenthümer ohne Weiteres schwarz-gelb anzustreichen.

Deutschland.

† **Berlin,** 12. October. Um den Charakter des Krieges, wie er von den Westmächten gegen Rußland geführt wird, genauer zu erfassen, wird es nicht überflüssig sein, neben „dem Königthum im Gefängniß", wie wir es in Athen mit Trauer vor Augen haben, auch noch auf die Thatsache hinzuweisen, daß die Verbündeten überall, wo sie den Fuß auf Russisches Gebiet setzen, sich sofort als „Befreier" der Völker aus dem Joche der Russischen Sclaverei ankündigen, und sich anschicken, die betreffenden Landstriche in eigene Sequestration zu nehmen. Allerdings wird diese Befreiung bei Allen, welche einmal von Cayenne und den Indischen Colonieen gehört, keinen besonderen Anklang finden, und es werden insbesondere die Griechen keine Neigung verspüren, den Jonischen Inseln einverleibt zu werden: nichtsdestoweniger genügen diese Thatsachen, um dem Kriege gegen Rußland schon heute den Stempel eines revolutionären aufzudrücken.

Um so unbegreiflicher daher, wenn dessen ungeachtet der Oesterreichische Kaiserstaat die Augen vor den Gefahren eines solchen Krieges verschließt, und, wie es scheint, nicht sehen will, daß seine Italienischen, Ungarischen und Polnischen Besitzungen mindestens einen eben so gerechten Anspruch auf „Befreiung" haben, als die Bewohner der Krim und der Finnischen Küsten. Was bleibt noch von Legitimität und Stabilität in Europa, wenn die Fürsten gegenseitig ihre Völker zur Empörung rufen? und kann ein solches Gebahren anders schließen, als — mit der Freilassung von Barbès und was damit zusammenhängt? —

Se. Majestät der König haben schon heute früh Hubertusstock verlassen, und Allerhöchstsich über Biesenthal und Berlin (12¼ Uhr) nach Sanssouci zurückbegeben.

— Se. Majestät der König haben dem Professor Dr. Meier in Tübingen die goldene Medaille für Wissenschaft verliehen.

— Se. Hoh. der Prinz Wilhelm von Baden, Major à la suite des ersten Garderegiments zu Fuß, nimmt, wie wir schon erwähnt, jetzt Theil an dem Cursus in der allgemeinen Kriegsschule und zwar insofern, daß er die Vorlesungen des Generals v. Höpfner über Kriegsgeschichte und die Vorlesungen des Obristen Gervien über Taktik hören wird.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel hat sich heute früh 8 Uhr nach Biesenthal begeben, um Sr. Majestät dem Könige auf der Rückreise von dort bis Berlin Vortrag zu halten.

— Der General-Lieutenant v. Peucker wird sich in den letzten Tagen dieser Woche behufs Inspicirung der Militair-Bildungsanstalten nach Westphalen und der Rheinprovinz begeben.

— Der Ober-Burggraf im Königreich Preußen von Brünneck ist von Trebnitz, der General-Superintendent der Provinz Preußen Dr. Sartorius von Königsberg in Pr., der Herzoglich Anhalt-Deßauische Wirkliche Geheime Rath und Staatsminister von Plötz von Deßau, der Königlich Großbritannische General-Major Perry von London und der Herzoglich Braunschweigische Kammerherr und Kammerrath von Veltheim von Braunschweig hier angekommen.

— Der Kaiserlich Russische Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister für Hamburg und das Großherzogthum Oldenburg, von Struve, ist nach Hamburg, der Königlich Großbritannische Legations-Secretair Iden nach Stockholm, der Königlich Belgische Legations-Secretair Devan nach Hamburg, der Königlich Portugiesische Chargé de depêches da Costa nach Dresden und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Byner nach Wien von hier abgereist.

— In der verflossenen Nacht vom 11. zum 12. d. M. verschied nach längerer Krankheit der Oberst von Rauchhaupt, Commandeur des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments, an einem Herzübel.

— Zu der im November stattfindenden General-Congregation der katholischen Bischöfe in Rom sind von Preußischen Bischöfen eingeladen worden: der Erzbischof-Cardinal von Köln, der Fürstbischof von Breslau und der Erzbischof von Posen und Gnesen.

— Die Staats-Regierung hat sich, wie wir hören, mit der Frage beschäftigt, ob und in welcher Weise eine Aenderung des Artikels 12 der Verfassungs-Urkunde herbeigeführt werden soll. Unabhängig aber von den betreffenden Berathungen der Regierung ist von Seiten derjenigen Abgeordneten der Zweiten Kammer, welche in der vorigen Sitzung nur aus Rücksicht für den Artikel 12 in seiner gegenwärtigen Fassung für die Zulassung der Juden zu Bürgermeisterstellen (bei Gelegenheit der Westphälischen Gemeinde-Ordnung) stimmten, beschlossen worden, in der nächsten Sitzung den Antrag zu stellen, in dem Satze des Artikels 12 der Verfassungs-Urkunde „der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse" — die Worte „und staatsbürgerlichen" zu streichen.

— Zwischen Preußen und der Republik Mexiko ist bis jetzt bekanntlich ein Freundschafts-, Schifffahrts- und Handels-Vertrag in Kraft, welcher am 18. Februar 1831 abgeschlossen worden war. Derselbe stellte im Wesentlichen, nach dem Vorbilde des zwischen Mexiko und England unterzeichneten Vertrages, die Angehörigen beider Länder auf den Fuß der meistbegünstigten Nationen und setzte fest, daß, wenn einer der contrahirenden Theile späterhin einer dritten Nation irgend eine Begünstigung in Bezug auf Handel und Schifffahrt zugestehen sollte, der andere Theil sofort dieselbe Begünstigung genießen würde, und zwar respective unentgeltlich oder gegen eine Entschädigung, je nachdem die dritte Nation das neue Zugeständniß unentgeltlich oder durch eine Gegenleistung erlangt hätte. Der Vertrag war ursprünglich auf eine Dauer von zwölf Jahren abgeschlossen und sollte sodann immer als um ein Jahr verlängert angesehen werden, wenn nicht zwölf Monate vor Ablauf seiner Gültigkeit eine Kündigung eingetreten wäre. Ein ähnlicher Vertrag war zwischen Mexiko und dem Königreich Sachsen am 4. October 1831 unterzeichnet worden. Wie die „Pr. Corr." erfährt, hat die gegenwärtige Mexikanische Regierung sowohl Preußen als Sachsen den Vertrag gekündigt, sich jedoch bereit erklärt, über die den gegenseitigen Handelsbeziehungen entsprechenden Grundsätze neue Vereinbarungen zu treffen.

— Die vorgestrige Mittheilung aus der Ostsee-Zeitung, daß der Verlust der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft bei dem Brande in Memel sich auf 220,000 Thlr. belaufen soll, wird nach genaueren Ermittelungen dahin berichtigt, daß derselbe höchstens 75,000 Thlr. erreicht. — So schreibt uns der General-Agent der betreffenden Gesellschaft.

— Wie das „C.-B." erfährt, hätte der Druck des Staatshaushalts-Etats, welcher den Kammern vorgelegt werden soll, bereits begonnen.

— Cautionspflichtig sind, nach §. 17 des Preßgesetzes, bekanntlich alle periodischen Druckschriften, mit Ausnahme der Anzeige-Blätter und der Blätter für rein wissenschaftliche, technische oder gewerbliche Gegenstände. Da hiernach alle belletristischen Zeitschriften cautionspflichtig sind, alle cautionspflichtigen Zeitschriften aber auch stempelpflichtig sind, so soll die milde Praxis, welche hier und dort aus den verschiedensten Rücksichten von verschiedenen, insbesondere belletristischen Zeitschriften keine Caution verlangte, hinfort aufhören.

— Aus einem Artikel der „Pr. C." über die Bevölkerung des Preußischen Staats entnehmen wir Folgendes: Die Naturalzählung im December 1852 ergab einen Bestand von überhaupt 16,935,420 Personen. Geboren wurden im Laufe des Jahres 1853 überhaupt 659,122 Kinder. Es starben im Laufe desselben überhaupt 521,196 Personen. Es sind also mehr geboren als gestorben 137,926 Personen, wodurch sich die Einwohnerzahl auf 17,073,346 Pers. erhöht. Eingewandert sind vom 1. October 1852 — 1853 2752 Pers. Ausgewandert in diesem Zeitraume 18,194. Also mehr auf gesetzlichem Wege ausgewandert 15,442 Pers. Nach deren Abzuge verbleibt Bestand der Bevölkerung des Preußischen Staats am Ende des Jahres 1853 17,057,904 Personen.

Memel, 8. October. [Schaden-Ermittelung.] Der Gesammtschaden, welcher durch die Feuersbrunst in Memel veranlaßt worden, läßt sich zwar gegenwärtig noch nicht vollständig übersehen, doch wird derselbe von sachkundiger Seite auf etwa 6 Millionen Thaler geschätzt, die sich in folgender Weise vertheilen: Werth der Gebäude 1½ Millionen, Packhof und Flachswaagen 1½ Millionen, Vorräthe in den Speichern 2 Millionen, Holzplätze, Mühlen u. s. w. ½ Million, Mobilien ½ Million. Der größere Theil dieser Verluste (etwa 3—4 Millionen) wird durch die Versicherungs-Gesellschaften zu decken sein; doch ist neben dem Reste auch noch der indirecte, sehr beträchtliche Schaden zu beachten, der aus der Unterbrechung des Gewerbebetriebes, der Störung des Handels und der Lähmung des Credits unvermeidlich entstehen muß. — Nach den neuesten Nachrichten, die uns aus Memel zugehen, hat die außerordentliche Theuerung, welche unmittelbar nach dem Brande eintrat, schon wieder nachgelassen. Die Unterbringung der obdachlos gewordenen Familien hat im Ganzen keine großen Schwierigkeiten gehabt, da es sich meist nur um die Aufnahme von Personen ohne alle Effecten (diese sind fast überall in den ergriffenen Stadttheilen ein Raub der Flammen geworden) handelte. Außerdem war der zerstörte Stadttheil im Allgemeinen von wohlhabenderen Familien bewohnt, denen es nicht schwer wurde, bei Verwandten und Freunden in der Stadt oder Umgebung ein Unterkommen zu finden. Man hofft übrigens, daß es gelingen wird, noch viele der ausgebrannten massiven Häuser vor dem Hereinbrechen des Winters in einen wohnlichen Zustand zu versetzen. Auch die deutsch-lutherische Kirche, die mit 65,000 Rthlr. versichert ist, dürfte in nicht allzu langer Frist sich wieder für den Gottesdienst herstellen lassen, da das Mauerwerk zum größten Theil erhalten werden kann. (P. C.)

Danzig, 10. Oct. [Preß-Proceß.] Der Redacteur des „Danziger Dampfboots", Denecke, war wegen Beleidigung des Ober-Bürgermeisters a. D. Phillips zu 20 Thlrn. event. 8tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt worden, welche Strafe aber laut Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 12. Sept. dem ꝛc. Denecke erlassen wurde.

* **Breslau,** 10. October. [Der Landtag über die Pfarr-Auseinandersetzungen.] Der Landtags-Marschall theilte in der Sitzung vom 3. d. Mts. dem Landtage das erfolgte Ableben des Abgeordneten Bürgermeisters Lindner aus Ober-Glogau mit und gedachte in anerkennender Weise des Eifers und der Pflichttreue, womit der Dahingeschiedene, welcher dem Landtage fast seit seinem Bestehen immer beigewohnt hat, sich dem ständischen Berufe widmete; die Versammlung gab ihre Theilnahme durch Aufstehen zu erkennen. Hierauf wurde das Referat des 3. Ausschusses (Referent Graf v. Fürstenstein) über den Entwurf eines Gesetzes in Betreff der Pfarr-Auseinandersetzungen in den vormals Königl. Sächsischen Landestheilen vorgetragen. Durch den Gesetz-Entwurf wird die Beseitigung derjenigen Zweifel bezweckt, welche darüber obgewaltet haben, ob bei Pfarr-Auseinandersetzungen, gemäß den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts §§ 144, 161, 171. Thl. I. Tit. 21 in Verbindung mit § 189 seq. Thl. I. Tit. 2 ibid., das Wirthschaftsjahr vom 1. Juli, resp. 1. Juni jeden Jahres an gerechnet werden solle, oder ob die Berechnung nach der in den ehemals Sächsischen Landestheilen festgehaltenen Observanz unter Annahme des Michaelistages als Anfangspunkt des Wirthschaftsjahres erfolgen solle. Das Bestehen jener Observanz ist zwar außer Zweifel, in einzelnen Fällen ist aber die Rechtsbeständigkeit derselben durch richterliche Entscheidung angefochten worden, was immer nur zum Nachtheile der abgehenden Geistlichen gereichen konnte, weil sie, sofern bei ihrer Einsetzung das Wirthschaftsjahr anders begrenzt war, als bei ihrem Abgange, immer einen Theil dessen verlieren mußten, was sie verdient hatten. Große Verluste zu ertragen, dürfte aber gerade diesem Stande am wenigsten zugemuthet werden. Da nun auch der Michaelistermin überhaupt der geeignetste erscheint, weil an ihm immer die Ernte schon als vollendet zu betrachten, so hat der Landtag kein Bedenken getragen, einstimmig den vorgelegten Gesetzentwurf, — welcher eben den Michaelistermin zu Grunde legt, dabei aber, sofern in einzelnen Fällen eine andere Berechnungsweise bei dem Amtsantritt des abgehenden oder verstorbenen Pfarrers zum Grunde gelegt worden, diese festgehalten wissen will — anzunehmen.

Nordhausen, 11. Oct. Dem Bürgermeister Ulrich hierselbst ist das Recht zum Tragen der goldenen Amtskette für die Dauer seines Amts Allerhöchst verliehen.

Zweibrücken, 9. October. [Begnadigung.] Durch die Gnade Sr. Majestät des Königs wurde dem Gutsbesitzer Eduard Eppelsheim aus Dürkheim a. d. H., von der wegen Betheiligung an den revolutionären Vorgängen des Jahres 1849 gegen ihn ausgesprochenen 2jährigen Gefängnißstrafe ein Jahr erlassen. Es wird derselbe demzufolge nach Verlauf weniger Tage in Freiheit gesetzt werden. (Pfälz. Ztg.)

Darmstadt, 9. October. [Polizei-Verbot.] Wieder bringt das heutige Regierungsblatt einige den Verkehr beschränkende Verordnungen. Die eine verbietet den Ankauf von Kartoffeln zum Branntweinbrennen und zur Stärkemehl-Fabrication, so wie überhaupt durch Branntweinbrenner und Stärkemehl-Fabrikanten in dem ganzen Umfange des Großherzogthums.

Feuilleton.

Die letzte Dauphine.

(Fortsetzung.)

Gerührt von ihrer so fruchtbarer Theilnahme, reichte Madame der Frau v. Chantereine eines Tages folgende Verse:

In diesem Haus voll Schmerz und Grau'n
Glaubt' ich die Tugend nie zu schau'n,
Die Tugend, die mir stets gefiel;
Mein Leben fand hier nicht sein Ziel,
So viel ich Thränen auch vergossen,
Es war im Himmel nicht beschlossen;
Gott neigt sich den Gebeten mild
Und schickt mir dieser Tugend Bild,
Er läßt's mich triumphirend schau'n
An diesem Ort voll Schmerz und Grau'n.
Sie lindert meinen tiefen Schmerz,
Wärmt mit der süßen Gluth mein Herz
Und füllet diesen Aufenthalt
Mit einem Tage neugestalt.
Sie war so weit mir lang entrückt,
Gott hat sie wieder mir geschickt,
Gott will, ich soll an ihr mich freuen
Bei jedem Gegenstand von Neuem.
Wo Du nur stehst der Tugend Bild,
Da sind die Herzen sanft und mild,
Bei mir ist sie nun eingekehrt
Und Jeder ihr Gebot verehrt.
Brauch ich sie denn zu nennen noch,
Die Tugend, die ich ehre hoch?
Sie, die dem Unglück Tröstung bringt
Und liebend durch die Schrecken ringt,
Die jetzt auch kam an diesen Heerd,
Wo Keiner sie bisher verehrt;
Die sanft und milde zu mir tritt,
Um still zu heilen, was ich litt.
Sie lebt und webt rings um mich her,
Es wirkt ihr Beispiel hoch und hehr,
Die Tugend mit der sanften Hand,
Mitleid hat man sie genannt.
Sie hat mich Arme reich erquickt,
Ich schau', seitdem ich sie erblickt,
Wohin ich auch mich wenden soll,
Nur Herzen süßen Mitleids voll!

Obgleich diese Verse (die in der Uebersetzung natürlich viel von dem Reiz ihrer naiven Ursprünglichkeit verloren haben) zunächst für Frau v. Chantereine bestimmt waren, so nahm sie doch Jeder im Tempel in Anspruch; sie waren in Aller Munde, sie haben sich in fast allen Memoiren und Aufzeichnungen aus jener Zeit erhalten. Lasne, der ehrliche, treue Wärter des Dauphins auf dem Sterbe- und Todtenbette, wußte sie nach vierzig und mehr Jahren noch Wort für Wort her zu sagen und zu dictiren. Gomin, der andere Wärter, vermachte das Original-Manuscript, das er von Madame selbst hatte, an Herrn v. Beauchesne.

Als es unter den Royalisten bekannt wurde, daß die Königstochter den Tempelgarten besuchen dürfe, miethete der treue Hue (vertrauter Diener König Ludwigs XVI. und erster Lehrer des unglücklichen Ludwigs XVII.) ein Zimmer in der Rotonde (das Gebäude, was dem Tempel zunächst lag), von dessen Fenstern aus er das geliebte Kind seines gemordeten Herrn sehen konnte. Hierhin führte er royalistische Damen, welche spielten und sangen, während die Königstochter im Garten wandelte. Durch die Verse, welche Madame vernahm, wurde sie benachrichtigt, daß die Freunde ihres Hauses nahe, daß ihre endliche Befreiung nicht mehr fern war.

Die erste Nachricht von ihrer nahen Befreiung empfing sie auf diese Weise, denn sie vernahm deutlich das bekannte Couplet, das lange ein Lieblingslied der Royalisten war:

Weine nicht, die Riegel klirren,
Hohe Jungfrau weine nicht!
Bald ja öffnet sich die Pforte
Und an einem reinern Orte
Athmest Du im Sonnenlicht,
Hohe Jungfrau weine nicht!
Weine nicht, nach kurzer Dauer
Bist Du fern vom Ort der Trauer,
Dann vergiß nicht, wie bewegt
Hier manch treues Herz Dir schlägt.

(Die Verse sind von Lepitre, einem Pariser Municipalbeamten, der Treue bewahrt hatte.) Die Regierung verbot indeß bald diese musikalischen Verständigungen; sie fürchtete, es könnten royalistische Demonstrationen daraus entstehen, denn es wimmelte in Paris von Royalisten, überall hörte man Royalistenlieder singen. Die Provinzialpresse arbeitete in manchen Provinzen ganz offen für die Herstellung des Königthums.

Durch Hue empfing Madame in dieser Zeit einen Brief ihres Oheims, des nachherigen Königs Ludwig's XVIII., und beantwortete ihn. Die Prinzeß erhielt jetzt auch Bücher so viel sie wollte, sie las Racine, Boileau, Bossuet und die Briefe der Sevigné; jeden Morgen nach dem Gebet las und schrieb sie mehrere Stunden, nach dem Diner aber beschäftigte sie sich mit Stickerei und Zeichnen. Im Garten hat sie den Tempelthurm oft gezeichnet. Mehrere dieser Zeichnungen sind noch vorhanden. Als sich die Dauphine im Jahre 1835 in Carlsbad aufhielt, brachte man ihr eines Tages eine dieser Zeichnungen, sie war das Eigenthum eines Deutschen Schriftstellers, der sie aus dem Nachlaß des Barons v. Batz, eines der getreuesten und eifrigsten Ritter des Französischen Königthums, hatte. Die hohe Frau betrachtete das vergilbte Blatt lange und aufmerksam — „meine Hand war damals noch nicht fest", sagte sie, „doch heute ist sie es auch nicht!"

Am 16. Fructidor III (2. Septbr. 1795) erlaubte der Sicherheits-Ausschuß der ehemaligen Erzieherin der Kinder von Frankreich, der Marquise de Tourzel und ihrer Tochter, die Prinzeß im Tempel zu besuchen und diesen Besuch dreimal in jeder Decade zu wiederholen. Die Marquise von Tourzel war die erste Person aus ihren alten Umgebungen, aus dem Kreise des Hofes, welche Marie Therese wieder sah: man kann sich das Wiedersehen denken! Die Marquise erzählt in ihren (noch ungedruckten) Memoiren, sie habe sich nicht enthalten können, die Prinzessin zu fragen, wie es ihr möglich geworden, diese Qual, diese Schmerzen, diese Rohheiten und diese Einsamkeit zu ertragen. Madame gab folgende Antwort: „Ohne Religion wäre ich das freilich nicht im Stande gewesen; sie war die einzige Quelle, aus der ich Muth und Trost schöpfte. Ich hatte die Andachtsbücher meiner Tante Elisabeth, ich las sie und durchdachte immer wieder, was ich gelesen, und bemühte mich, die darin enthaltenen Lehren so genau als möglich zu befolgen. Als mich meine Tante Elisabeth zum letzten Male umarmte und mir Muth einsprach, empfahl sie mir dringend, zu verlangen, daß man mir eine Frau zur Gefährtin gebe. Obgleich ich tausendmal lieber allein geblieben wäre, als in Gesellschaft einer Frau, wie man sie mir damals gegeben hätte, so bat ich doch um eine Gefährtin aus Achtung vor dem Willen meiner Tante. Man schlug mir meine Bitte ab, und ich bekenne, daß mir das lieb war. Meine Tante wußte nur zu gut, welches Schicksal meiner harrte, und darum hatte sie mich gelehrt, mich selbst zu bedienen und Niemandes Hülfe nöthig zu haben. Sie hatte mich gelehrt, meine Tage so einzutheilen, daß keine Stunde ohne Beschäftigung war. Die Ordnung des Zimmers, das Gebet, die Lectüre, Alles hatte seine Zeit. Sie hatte mich gewöhnt, mein Bett allein zu machen, mein Haar zu ordnen, mich zu schnüren, mich anzukleiden. Sie lehrte mich Wasser zu sprengen, um die Luft zu verbessern. Sie hatte mich daran gewöhnt, täglich eine ganze Stunde, die Uhr in der Hand, so rasch wie möglich im Zimmer auf- und abzugehen, um so den Mangel an Bewegung zu ersetzen."

So hatte Madame die Jahre der Gefangenschaft überstanden, aber sie bekannte doch, daß sie trotz alles Muthes durch die furchtbare Einsamkeit so angegriffen gewesen sei, daß sie jede Person, die man ihr zur Gesellschaft gegeben hätte, wenn sie nicht geradezu ein Ungeheuer gewesen, geliebt haben würde.

Die Anzahl der royalistischen Damen, welche die Prinzeß zu sehen verlangten, wurde immer größer; am 24. Fructidor III (10. Sept. 1795) kam die Baronin Mackau, einst Sous-Gouvernante der Prinzeß, durch Vermittelung des Directors Reubell in den Tempel. Dieser Dame, die ihr in ihrem frühern Leben am nächsten gestanden, eröffnete Madame ihr Herz ganz; von dem Tage an war jede Unsicherheit aus ihrem Benehmen gewichen, sie trat mit dem vollen Selbstbewußtsein ihrer Würde als Dame und Prinzessin auf.

Auch die Amme der Prinzeß, Madame Laurent, erhielt nun den so oft schon vergeblich erbetenen Eintritt in den Tempel, der in gewisser Beziehung kein Gefängniß mehr war. Die Damen erzählten Madame von dem Gerücht, daß man sie in Wien mit dem Erzherzog Karl (dem Helden von Aspern) vermählen werde, und Frau von Mackau meinte: wie wollte ich mich freuen, wenn Madame in Folge dieser politischen Maaßregel einst nach Frankreich zurückkehrte. Madame antwortete: „Ich kenne keine politischen Maaßregeln außer dem letzten Willen meiner Eltern; ich werde nie einen andern Mann heirathen als den Herzog von Angoulême."

Man weiß, daß Marie Therese von Bourbon, trotz aller Anerbietungen des Kaiserhofes, den Wünschen ihrer Eltern und ihrem Wort getreu, später den Herzog Ludwig Anton von Angoulême, ältesten Sohn des Grafen von Artois (nachmals König Karl X.), den letzten Dauphin von Frankreich, geheirathet hat.

Trotz des Aufstandes vom 13. Vendemiaire IV (5. Oct. 1795), dessen Mißlingen die Sicherheit und das Leben der Prinzeß noch einmal bedrohte, griff der Royalismus in Paris selbst jetzt so gewaltig um sich, daß es das Directorium endlich für besser hielt, Madame wirklich abreisen zu lassen und die Vortheile der mit Oesterreich längst abgeschlossenen Auswechselungs-Convention anzunehmen, als einen gewaltsamen Befreiungsversuch abzuwarten, mit dem die Royalisten offen drohten. So erfolgte denn am 6. Tage des Frimaire des Jahres IV (27. Nov. 1795) folgender Erlaß:

„Das Directorium verfügt, daß die Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten die nöthigen Anordnungen treffen, um die Auswechselung der Tochter des letzten Königs gegen die Bürger Camus, Quinette und die andern Deputirten oder Beamten der Regierung zu beschleunigen; sie haben, um die Tochter des letzten Königs nach Basel zu geleiten, einen Gendarmerie-Officier zu ernennen, der anständig und passend für dieses Geschäft ist; sie haben ihr zur Begleitung diejenigen Personen zu geben, die sie wünscht."

Dieser Erlaß ist von Reubel, dem Director, dem General-Secretair Lagarde und dem Minister des Innern Benezech unterzeichnet. Interessant ist die Verschiedenheit des Tons, der hier herrscht, im Vergleich mit früheren Actenstücken der Art.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden, 9. Oct. [Polizei-Verbot.] Auch hier erneuert eine heute erschienene Bekanntmachung des Polizei-Commissariats das am 19. Oct. v. J. von der Landesregierung erlassene Verbot des Ankaufs von Kartoffeln zum Branntweinbrennen und zur Stärkemehl-Fabrication. „Die Vollziehung dieses Verbots erfordert eine genaue Controle der Ausfuhr von Kartoffeln, da in den benachbarten Staaten viele Brennereien und Stärkemehl-Fabriken bestehen, welche bedeutende Quantitäten von Kartoffeln gebrauchen. Die Ausfuhr von Kartoffeln darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung geschehen, und hierzu wird der Nachweis erfordert, daß die auszuführenden Kartoffeln zur Nahrung bestimmt sind."

Frankfurt, 11. October. Seit einigen Tagen verweilt im Incognito Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg von Preußen in hiesiger Stadt.

Luxemburg, 7. October. In der gestrigen Kammersitzung wurde die Antwort-Adresse auf die Thronrede discutirt und einstimmig genehmigt; dieselbe ist eine „Umschreibung der Thronrede." Da für die nächsten Tage keine Arbeit bereit lag, so wurde eine Vertagung beliebt und die nächste Sitzung auf den 24. October festgesetzt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 10. Oct. [Zum Universitäts-Wesen. Vom Gesundheits-Zustande.] Die jüngsten Verordnungen des Unterrichts-Ministeriums sind für die künftige Gestaltung des in einem Umbildungsprozesse begriffenen Oesterreichischen Universitäts-Wesens nicht ohne Wichtigkeit. Sie betreffen ausschließlich die juristische Facultät. Dort hatte sich unter dem Einfluß der Koryphäen früherer legislatorischer Perioden eine eigenthümliche Fachrichtung eingenistet, welche eine vorwiegend praktische sein wollte, eigentlich aber eine einseitig büreaukratische war. Das alte System hatte sich lediglich zur Aufgabe gestellt, die Juristen-Facultät zu einem Seminar für künftige Staatsbeamte zu machen; die Lehrfächer, der Kreis und die Anordnung der Vorlesungen, der ganze Geist des Unterrichts hatten den Zweck, eine gewisse Menge specifisch-Oesterreichischen juristischen Wissens den Jüngern der Themis einzuprägen und aus ihnen sogenannte Geschäftsleute und Kanzleimenschen zu machen. Daß selbst dieser Zweck wegen des mangelnden Zusammenhanges der positiven Lehrfächer mit allgemeinen Rechts- und geschichtlichen Studien nur unvollkommen erreicht werden konnte, müssen auch die Anhänger des Systems einräumen; die Wissenschaft als solche war dabei ziemlich übel berathen. Durch die erwähnte Verordnung werden vor Allem das Römische und das canonische Recht wieder zur Bedeutung und Beachtung erhoben. Ein halbjähriger Cursus für Römisches Recht, wie früher, war offenbar unzureichend, um dem Rechtsbeflissenen diese Fundgrube juristischen Wissens zu erschließen. Es wird den Studirenden empfohlen, die rechts- und staatswissenschaftlichen Studien mit dem Besuche von Vorlesungen über Geschichte, Römisches Recht, Deutsche Rechtsgeschichte zu beginnen. Das Naturrecht ist künftig von den theoretischen Staatsprüfungen ausgenommen, unter deren Gegenstände dafür Römisches Recht, Deutsche Rechts- und Staatengeschichte aufgenommen sind. Gleichwohl wird den jungen Juristen die wissenschaftliche Pflege der Rechts-Philosophie mit dem Beisatze empfohlen, daß der Nutzen des Besuches dieser Vorlesungen wesentlich dadurch bedingt sei, daß der Hörer zu denselben bereits eine positive Grundlage von Rechts-Anschauungen mitbringe, allgemeines juristisches Wissen erworben habe. Statt des sogenannten „Oesterreichischen Kirchenrechtes" wird canonisches Recht in seiner strengen Bedeutung gelehrt, ohne daß deshalb der Unterricht über die Oesterreichischen Verordnungen in publico-ecclesiasticis auf die Seite geschoben wäre. Das früher mit einseitiger Vorliebe cultivirte Oesterreichische Fachwissen wird bei dem neuen System nicht zu Schaden kommen. — Die Brechruhr greift leider auch bei uns weiter um sich; die Sterbelisten der letzten Tage weisen täglich 50 und mehr der Cholera Erlegene aus. Seit zwei Tagen hat die äußerst milde Witterung in empfindliche aber trockene Kälte umgeschlagen, die, verbunden mit starkem Wind, der augenblicklichen Verbreitung einigen Einhalt gethan hat.

* **Wien**, 11. October. [Tagesbericht.] Ihre Majestät die Königin von Griechenland wird auf einer Reise nach Deutschland in Wien erwartet. — Der Oesterreichische Generalconsul, Ministerialrath v. Michalovich, ist nach Bukarest abgereist. — Der Englische General du Plat ist hier eingetroffen. Derselbe ist bekanntlich bestimmt, eine ähnliche Stellung wie der Französische General Letang, bei dem Feldzeugmeister Freiherrn v. Heß einzunehmen. — Zu Kronstadt in Siebenbürgen hat man am 2. d. Mts. Abends 5 Minuten vor halb sechs Uhr ein leichtes wellenförmiges Erdbeben verspürt. In wenigen Secunden haben drei Schwingungen stattgefunden. — Am 9. wurden die aus Berlin angekommenen Exemplare der Kreuzzeitung (vom 8. d. M.) von der Polizei-Behörde mit Beschlag belegt. — Von den Geldzeichen, welche in Folge des mit der Nationalbank abgeschlossenen Uebereinkommens bisher in Banknoten eingewechselt worden sind, werden heute weitere 20 Millionen Gulden in Reichs-Schatzscheinen im Beisein eines Mitgliedes der Bankdirection im Verbrennhause am Glacis öffentlich verbrannt werden. — In den letzten Tagen sind hier Agenten der größeren Weinhandlungen aus Preußen eingetroffen, welche Käufe von größeren Partieen guten Oesterreichischen Weines zu effectuiren beabsichtigen.

Prag, 9. October. [Pferde-Ankäufe. Feld-Spital.] Für die Kaiserliche Armee wurden abermals Pferde-Ankäufe in den Stationen Prag und Pardubitz ausgeschrieben und zwar werden Kürassier-, Dragoner-, leichte Cavallerie-Remonte- und Artillerie-Stangenpferde angekauft. — Wie die D. Allg. Ztg. berichtet, ging am 2. October von hier ein vollständiges Feld-Spital nach Galizien ab. Der Befehl zum Abgang desselben forderte die größte Eile; binnen 24 Stunden mußte es zusammengestellt und auf dem Wege sein. Aus Krakau schreibt man, daß daselbst unausgesetzt 4000 Mann an der Befestigung der Stadt arbeiten. Auch Przemysl wird befestigt, mag auch in einigen Deutschen Blättern das Gegentheil behauptet werden.

Ausland.

Frankreich.

?? **Paris**, 9. October. [Ueber den Tod des Marschalls St. Arnaud.] Wäre der Marschall St. Arnaud in Frankreich und nicht im fernen Oriente an der Spitze des Französischen Heeres, oder wäre er in einem Momente gestorben, wo die Armee außer jeder unmittelbaren Gefahr, so würde die Nachricht von seinem Tode keinerlei Sensation gemacht haben. Jetzt ist das natürlich anders. Abgesehen von dem Moment gab es aber keine Sympathieen für die Person des Mannes, der seine Berühmtheit ausschließlich den December-Ereignissen verdankte. Er mag sich im Oriente Verdienste erworben haben, aber sie wiegen seine Antecedentien nicht auf, die hier aufzuzählen nicht statthaft sein dürfte. Sie sind übrigens bekannt genug. Von den Männern, welche die Hauptrollen in den Decembertagen spielten, ist jetzt nur noch der Marschall Magnan in der Umgebung des Kaisers. Die Hauptrollen spielten bekanntlich de Persigny, de Morny, St. Arnaud und Magnan. — Herr Cucheval-Clarigny debütirt heute als Chef-Redacteur der halbamtlichen Morgenblätter mit einem Artikel über den Marschall St. Arnaud; er hofft, daß man ihm ein Monument errichten werde. — Heute Abend verbreitet sich das Gerücht, der Marschall Baraguay d'Hilliers werde das Commando im Oriente erhalten.

* **Paris**, 10. October. [Tagesbericht.] Der Eigenthümer der zu Biaritz vom Kaiser und der Kaiserin bewohnten Villa Gramont, Herr Labat, hat den ihm vom Grafen Levic gleichsam aufgenöthigten Miethbetrag von 3000 Frs. den Armen von Biaritz zufließen lassen. — Die Einfuhr Spanischer Weine nach Frankreich ist jetzt, in Folge der kräftigen Maaßregeln der Spanischen Behörden, unbehindert in vollem Gange. Bloß durch das Arantthal wurden seit drei Wochen 700 Hectoliter Rothwein eingeführt. — Odo Russel, der Secretair der Englischen Gesandtschaft allhier, ist zum Secretair des Englischen Botschafters in Konstantinopel ernannt worden. Herr Odo Russell begiebt sich über Wien und Berlin auf seinen Posten und wird zugleich Träger wichtiger Depeschen an Lord Redcliffe sein.

Großbritannien.

* **London**, 9. Oct. [Hofnachricht. Tagesnotizen.] J. M. die Königin gab ihren Pächtern, Dienern, Wildhütern und Pagen den üblichen Abschieds-Ball in Balmoral und sah mit dem Prinzen Albert und den Königl. Kindern dem Tanze zwei Stunden lang zu. Die Rückreise des Hofes ist nun bestimmt auf den 11. d. festgesetzt. Am 13. übernachtet die Königin in Hull, wo große Empfangs-Festlichkeiten vorbereitet werden, und fährt von dort über Grimsby nach London, wo sie am Sonnabend Abend (14) erwartet wird. — Sir J. Graham ist dermalen noch in Balmoral; Lord Aberdeen begleitet die Monarchin nach Hull und Grimsby; Lord Clarendon geht für wenige Tage auf's Land; der Herzog von Newcastle hat London nicht verlassen; Lord John Russell und Lord Palmerston werden zu Ende der Woche hier erwartet. Sir George Grey, der neue Cap-Gouverneur, ist vorgestern mit seiner Gemahlin auf seinen Posten abgegangen. — In Woolwich wurden vorgestern 2 neue Dampf-Kanonenboote, „Ruby" und „Gleaner", vom Stapel gelassen, die zweckmäßiger als die bisher angefertigten zur Kriegführung in der Ostsee construirt sind. Ein Englisches Blatt schreibt: Sie sind 100 Fuß lang und 22 Fuß breit, bekommen Maschinen von 60 Pferdekraft, die ganz unter dem Wasserspiegel zu liegen kommen, und 2 Geschütze von je 65 Ctrn. auf Drehscheiben zum Schießen elliptischer Kugeln. Das Zweckmäßige ihrer Bauart besteht darin, daß sie, vollständig bemannt und ausgerüstet, nur 6 bis 7 Fuß tief ins Wasser gehen werden. — Capitain Inglesield, der eben von der Nordpol-Expedition zurückgekommen ist, bewirbt sich um's Commando eines der früher ausgerüsteten Kanonenboote. Die Russische Prise „Medusa", die vor Kola aufgetrieben worden war, ist gestern in Sheerneß eingebracht worden.

♁ **London**, 9. Oct. [Eine Zusammenkunft. Unterstützungen.] Der Kriegssecretair, Sidney Herbert, befindet sich gegenwärtig im Haag, wo sein Vetter von mütterlicher Seite, Fürst Woronzoff, mit ihm zusammengetroffen ist. Sie können denken, daß diese Zusammenkunft, die möglicherweise nur Familien-Angelegenheiten zum Zweck hat, nicht wenig commentirt wird. — Die Gesellschaft zur Unterstützung von Familien der im Kriege abwesenden Soldaten, Gemeinen und Avancirten hat ihren ersten halbjährlichen Bericht veröffentlicht, der manches höchst Interessante enthält, wovon bei Muße und Gelegenheit.

Italien.

Rom, 30. September. [Zur Conferenz der Bischöfe.] Mehrere Französische und andere Bischöfe haben ihr Erscheinen bei der Conferenz der Bischöfe im November bereits vorläufig angezeigt, andere sogar Quartier bestellt. Aus jeder bischöflichen Provinz wird wenigstens der Metropolit und einer seiner Suffragane erwartet, welche der Papst als seine Gäste betrachten wird. Außerdem werden sich auch gewiß viele andere Prälaten freiwillig einfinden, und die Versammlung wird daher auch der Zahl nach eine ansehnliche zu nennen sein. Bei dieser Gelegenheit sollen auch verschiedene wichtige Arbeiten über die zu verhandelnde Frage vorgelegt werden. Schon ist die Rede von einem nächstens erscheinenden Werke des Paters Tosti, Benedictiners vom Berge Cassino; auch soll der Papst die Absicht verlautet haben, eine neue Ausgabe der Abhandlung des Paters Guéranger, Abtes von Solennes, über denselben Gegenstand hierselbst zu veranstalten. Letztere ist eine der besten Schriften, die bis heute über diese schwierige Materie erschienen sind. (Univers.)

Spanien.

Die „España" vom 5. October kündigt an, daß der Infant Don Enrique (der bekanntlich „wegen republikanischer Umtriebe" nach den Balearen verwiesen werden sollte) wegen der Cholera nicht dorthin, sondern ins Ausland gehen wird. Die Wahlen gehen ruhig von Statten. Aus den Provinzen hat man schon mehrere Resultate. Espartero steht an mehreren Orten, u. a. Saragossa, Calatayud u. s. w. an der Spitze. — Eine Privat-Depesche aus Madrid vom 7. October meldet, daß die Madrider Zeitung Decrete bezüglich der Colonieen enthält, zu deren Administrator Pascal Oliveira ernannt worden ist. Die Güter der Königin Christine sind in Sequestration genommen. 7 Cholera-Fälle.

Schweiz.

B° **Bern**, 8. October. [Die Reisenden und ihre Hotels. Preise und Zölle mit Glossen.] Der Prinz Peter von Oldenburg Kaiserl. Hoheit ist mit zahlreichem Gefolge, von Stuttgart kommend, wieder hier angelangt. Der Strom der Reisenden zieht sich allmählich vom Thuner- an den Genfersee, aus der Alpenwelt nach der Traubencur. Uebrigens strahlen die Alpen immer noch im Glanz der seit Mitte August unumwölkten Sonne, und was man auch sagen kann vom Comersee und gar vom Bodensee: es geht nichts über Thun und Interlaken. Das Geheimniß der Schönheit dieses Landfleckes liegt wohl in dem Contrast von Majestät und Lieblichkeit, von Eis und Blumen, die er zugleich bietet, von Strapazen, ja Gefahren neben dem raffinirten Comfort, die man dort zugleich findet. Angesichts der schneebedeckten Blümlis-Alp und der Jungfrau liegt nicht nur jene Straße von Victoria-Hotels, wo, wie auf dem Boulevard des Italiens, die eleganten Toiletten spaziren und das Europäische Publicum sich seine Phrasen sagt, sondern es liegen am Thunersee auch uralte Rittersitze, wie Schloß Spietz, wo die reichen von Erlach die liberalste Gastfreundschaft üben, wie Oberhofen, das der Preußische Kammerherr Graf Pourtalès wieder glänzend genug restauriren ließ, um Prinzessinnen des Königl. Hauses würdig zu empfangen; ferner das moderne im Geschmack der Tuilerieen gebaute Schloß Schadau, an welchem ein Banquier von Paris, Rougemont, Hunderttausende verschwendete, um ja alle Capricen der Civilisation in das Paradies der Natur zu setzen; endlich ein elegantes Cottage, Eichbühl, wo der Enkel Victor's v. Bonstetten seine mit seltenem Glück gebildete Sammlung celtischer, römischer und uritalischer Alterthümer dem Gelehrten gerne zeigt. Doch hinüber an den Leman (Genfersee), wo in den Pensionen von Ben und Montreux zu 3 Frs. für den Tag sich jetzt die bescheideneren Reisenden ansiedeln, während dem Hotel Byron und Monnet zu Vivis die Luxus-Equipagen zustreben. Aber selbst in den dortigen Weinbergen sind jetzt die Trauben theuer (50 Centimes das Pfund), und der fabelhafte Preis des neuen Weines, der bereits zu 1 Fr. die Maaß verkauft wird, muß den Italienern und Franzosen noch wohlfeil erscheinen, sintemal sie — was seit Menschengedenken nicht geschah — nach der Waadt, Graubünden und Wallis kommen, um ihre Einkäufe zu machen. Kein Wunder, daß der Gränberger nach Amerika geht! Verhältnißmäßig eben so preishaltig sind Pferde, Vieh und Käse (von den theuern Kartoffeln gar nicht zu reden), zum Theil allerdings die Folge bedeutender Zoll-Ermäßigung von Seite Frankreichs in Bezug auf Getreide, Eisen, Vieh und Wein. Da diesem Staat gegenüber die Schweiz sich bisher als Muster des Freihandels fühlte, so wollen manche Schweizer hinter seinem Beispiel jetzt auch nicht zurückbleiben und machen den Bundesbehörden einen Vorwurf aus den 750,000 Frs., welche die Central-Kasse jährlich an Zoll auf fremde Weine einnimmt. Allein da dieser Zoll in der That doch nur unbedeutend ist (1 Fr. 50 Cent. für den Centner brutto), so dürften diese Stimmen eben so unbeachtet bleiben, wie vor Kurzem die für freie Einfuhr des Getreides. Mit Vergnügen erwähnen wir hier auch, daß nach officieller Mittheilung der Badischen Gesandtschaft die bisherigen Beschränkungen des Eintritts Schweizerischer und aus der Schweiz kommender Handwerker in das Großherzogthum definitiv aufgehoben sind.

Rußland.

Eines der ältesten Gotteshäuser des Königreichs Polen, die Dominikaner-Kirche zu Lublin, von Kasimir dem Großen im Jahre 1342 erbaut, ist am 1. d. M. nach Vollendung einer durch den allmäligen Verfall derselben nothwendig gewordenen Restauration, an welcher zwei Jahre lang gearbeitet wurde, wieder feierlich eröffnet und neu eingeweiht worden. Der Dominikaner-Orden hatte zu dem unternommenen Ausbesserungswerk, wie aus Warschau berichtet wird, von der Russischen Regierung eine Unterstützung von 9921 Silber-Rubel erhalten, und an freiwilligen Beiträgen waren 2000 Silber-Rubel eingegangen. (P. C.)

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 6. melden, daß Petissia noch von den Franzosen besetzt sei; zwei Tausend Franzosen und sämmtliche Englische Truppen sollen nach dem Kriegsschauplatze beordert sein und durch neue Truppen ersetzt werden. Der Redacteur des „Aeon" ist wieder freigelassen worden.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Dem in Schwerin erscheinenden „Norddeutschen Correspondenten" wird aus Wien geschrieben: „Nach Kenntniß der beiden Actenstücke der Cabinete von Berlin und Wien vom 21. und 30. September dürfte es interessant sein, zu erfahren, wie Baiern die Lage der Dinge ansieht. Man vernimmt hierüber aus unverwerflicher Quelle, daß, was die vier von den Westmächten aufgestellten Präliminar-Punkte betrifft, Baiern den ersten (Stellung der Rechte der Donau-Fürstenthümer unter die Collectiv-Garantie der Europäischen Großmächte) und zweiten (Freiheit der Donauschifffahrt) als dem Interesse Deutschlands zusagend erkennt. Dagegen ist es mit dem dritten (Revision des Tractats von 1841 in Betreff der Meerengen) und dem vierten (Rechte der Christen in der Türkei) nicht einverstanden. Insbesondere wünscht es in Betreff des vierten Punktes ein Collectiv-Protectorat der Mächte über die Rechte der Christen in der Türkei. — Was die in die Oeffentlichkeit übergegangenen, von dem Oesterreichischen Bundestags-Gesandten dem Bundes-Ausschusse vorgelegten sieben Fragen betrifft, so soll Baiern seine Geneigtheit ausgesprochen haben, diejenige zu bejahen, welche lautet: „Schützt das Schutz- und Trutzbündniß unter allen Umständen Oesterreich, so lange dieses Niemanden angreift?" — Und die nämliche Geneigtheit soll es ausgesprochen haben, diejenige zu bejahen, welche lautet: „Liegt es nicht im Interesse des Bundes, dieser (in der zweiten bis fünften Frage angedeuteten) Lage der Dinge die unzweideutigste Anerkennung zu geben, mithin auszusprechen, daß wenn auch die im Zusatzartikel zum Vertrage vom 20. April speciell bezeichneten Fälle in die Ferne gerückt sind, nichtsdestoweniger jede Gefahr, die Oesterreich in seiner jetzigen Haltung drohe, den Bund zu gemeinsamer Abwehr verpflichte?"

Man wird, wenn man sonst zwischen den Zeilen lesen kann, nicht bezweifeln, daß folglich Baiern nicht trachtet, der jetzigen Haltung Oesterreichs sich anzuschließen.

Petersburg, 29. September (11. October n. St.). **Bis zum 21. September (6. October) ist nichts Neues vor Sebastopol vorgefallen, und der Feind hatte noch nichts gegen die Stadt unternommen. Fürst Mentschikoff hatte noch dieselbe Position auf der nördlichen Seite inne.**

Hiernach würde die gestrige Meldung des „Tel. Corr.-Bureaus", daß am 4. October bereits das Bombardement der Festung begonnen habe, unrichtig sein und die Alliirten haben die acht Tage, die (bis zum 6. October) seit ihrer Ankunft im Süden von Sebastopol verstrichen sind, zu Vorbereitungen gebraucht. Es wird immer darauf ankommen, ob dem Fürsten Mentschikoff so zeitig Verstärkungen zukommen, daß er zum Entsatz der Festung eine Schlacht entriren kann: die Alliirten müssen deshalb die Belagerung möglichst beschleunigen, die Russen müssen die Verzögerung wünschen.

Die Nachricht, daß Fürst Mentschikoff noch im Norden von Sebastopol steht, ist auffällig, weil man glauben müßte, er würde sich über die Hafenbucht nach dem Süden begeben, um so den Alliirten entgegen zu treten. Dieser Umstand ist bei unserer Unkenntniß der Verhältnisse nicht zu erklären.

Eine Erklärung für die Veränderung des Operationsplanes der Alliirten wird heute von ihnen in der Art gegeben, daß die Versperrung des Hafens von Sebastopol durch versenkte Kriegsschiffe ihnen den Angriff auf denselben unmöglich gemacht hätte. Dahin äußern sich beide Admirale in ihren Berichten.

Wir fügen hieran die weiteren Nachrichten, zunächst die Englischen Berichte über die Schlacht an der Alma.

♁ **London**, 9. October. [Zur Schlacht an der Alma.] Wir geben hier den officiellen Bericht aus der außerordentlichen Ausgabe der „London Gazette", veröffentlicht Sonntag, den 8. October Mittags 1 Uhr. Der Major Lord Burghersh traf diesen Morgen (8. October) mit einer Depesche des General Lord Raglan's an den Kriegsminister Herzog v. Newcastle hier ein, welcher lautet, wie folgt:

Hauptquartier am Fluß Katscha, 23. September 1854.

Herr Herzog! Ich habe die Ehre, Euer Gnaden mitzutheilen, daß die verbündeten Streitkräfte die von dem Russischen Heere hinter der Alma eingenommene Stellung am vergangenen 20. angegriffen haben, und füge mit großer Genugthuung hinzu, daß es ihnen in weniger als 3 Stunden gelang, den Feind aus allen Theilen des Bodens zu vertreiben, den er am Morgen einnahm, und sich statt seiner darauf festzusetzen. Das Englische und Französische Heer brachen von ihrem ersten Lagerplatze in der Krim am 19. auf und bivouakirten während der Nacht auf dem linken Ufer des Bulganak, nachdem die Englischen Truppen zuvor das Vorgehen eines Theils der Brigade leichter Reiterei unter dem Earl v. Cardigan unterstützt hatten, wodurch der Feind veranlaßt worden war, Dragoner und Kosaken in großer Stärke und in Begleitung von Artillerie vorwärts zu bringen. Keine Truppe der Welt hätte eine größere Festigkeit zeigen können, als diese Abtheilung der Königl. Reiterei, bei diesem ersten Vorkommen eines Zusammentreffens der Englischen und Russischen Truppen. Sie fiel in größter Ordnung auf ihre Unterstützung zurück, unter dem Feuer der feindlichen Artillerie, welches durch dasjenige der Batterieen, die sich am Gefecht sich betheiligen ließ, schnell zum Stillschweigen gebracht wurde. Unser Verlust belief sich auf nur 4 Verwundete. Der Tagemarsch war sehr ermüdend gewesen, und der Wassermangel unter einer brennenden Sonne hatte es um so schwerer empfinden lassen, bis wir den unbedeutenden, aber willkommenen Fluß Bulganak erreichten.

Beide Heere brachen am folgenden Morgen nach der Alma auf, und es ward beschlossen, daß Marschall St. Arnaud den linken Flügel des Feindes angreifen sollte, den Strom bei seiner Mündung in die See und unmittelbar oberhalb derselben überschreitend, und daß der Rest der Französischen Divisionen die Höhen unmittelbar vor ihnen hinaufdringen sollte, während das Englische Heer den rechten Flügel und das Centrum der feindlichen Position angreifen sollte. Damit man die von den Königlichen Truppen entwickelte Tapferkeit und die Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hatten, richtig abzuschätzen vermöge, halte ich es für nöthig, selbst auf die Gefahr hin, zu langweilen, Euer Gnaden mit der Stellung vertraut zu machen zu versuchen, welche die Russen eingenommen hatten. Diese Position kreuzt sich mit der Landstraße ungefähr 2½ Miles von der See, und ist durch die Naturverhältnisse zu einer sehr starken gemacht. Der kühne, steil abfallende Höhenzug von 350 bis 400 Fuß Höhe, welcher, von der Seeküste beginnend, das linke Ufer des Flußes einfaßt, hört hier*) auf, und bildete ihre Linke, und indem sie von hier aus sich um ein großes Amphitheater oder weites Thal schwingt, endigt sie in einen heraustretenden Gipfel, an den sich ihre Rechte lehnte, und von wo an der Abfall zur Ebene ein allmählicherer wird. Die Ausdehnung der Front betrug ungefähr zwei Miles. Quer über die Mündung dieser großen Oeffnung**) läuft ein niedrigerer Landrücken, in der Höhe von 60 bis zu 150 Fuß abwechselnd, parallel mit dem Flusse, von dem er 1800 bis 2400 Fuß entfernt bleibt.

Der Fluß selbst ist im Allgemeinen durchwatbar für Truppen, aber seine Uferbänke sind außerordentlich uneben und in der größten Strecke steil; die Weiden längs derselben waren umgehauen worden, damit sie dem angreifenden Theile keine Deckung gewähren sollten, sowie überhaupt alles Mögliche gethan war, einem Angreifer keinen Schutz noch Anhalt zu lassen. Gerade über der Position auf dem rechten Ufer und ungefähr 600 Fuß von der Alma liegt das Dorf Boulliouk (Burliuk) und nahe bei demselben eine Holzbrücke, die der Feind theilweise zerstört hatte. Der hohe Gipfel und der Landrücken, welche oben erwähnt worden, waren der Schlüssel der Position; hier waren demzufolge die größten Vorbereitungen zur Vertheidigung getroffen worden. Halbwegs zwischen Fuß und Gipfel auf der Höhenwand und querweg auf derselben lief ein Graben, mehrere hundert Ellen in der Länge, um ein Vordringen auf der gleichmäßig ansteigenden Böschung des Hügels abzuwehren. Auf der rechten, und ein wenig zurückliegend, befand sich eine starke, gedeckte Batterie, mit schwerem Geschütz armirt, welche den ganzen rechten Flügel der Position flankirte.

Zu gleicher Zeit war Artillerie auf denjenigen Punkten aufgepflanzt, welche die Uebergänge über den Fluß und die Annäherung an denselben beherrschten. Auf dem Abhang dieser Hügel (welche eine Art Tafelland bilden) waren dichte Infanteriemassen des Feindes aufgestellt, während auf der Höhe darüber sich seine Hauptreserve befand, das Ganze, wie angenommen wird,***) sich auf 45,000 bis 50,000 Mann belaufend. Die vereinigten Heere schritten, gleiche Linie innehaltend, vorwärts, die Königlichen Truppen in dicht nebeneinander marschirenden Doppel-Colonnen, mit der Front zweier Divisionen, durch leichte Infanterie und eine Truppe reitender Artillerie gedeckt, nämlich der 2. Division unter General-Lieutenant Sir de Lacy Evans auf dem rechten Flügel, und an den linken Flügel der 3. Division des Französischen Heeres, von Sr. K. H. Prinz Napoleon befehligt, stoßend, und der leichten Division, unter General-Lieutenant Sir George Brown, auf dem linken Flügel; die erstere von der 3. Division unter General-Lieutenant Sir Richard England und die letztere von der 1. Division unter General-Lieutenant des Herzogs von Cambridge Königl. Hoheit Befehl, unterstützt.

Die vierte Division, unter General-Lieutenant Sir George Cathcart, und die Reiterei, unter General-Major Earl von Lucan, waren in Reserve gehalten, um linke Flanke und Rükken der Schlachtordnung gegen große Schaaren feindlicher Reiterei zu decken, welche in jener Richtung gesehen worden waren. Als sie dem Geschützfeuer nahe gekommen waren, welches bald außerordentlich furchtbar ward, entwickelten sich die beiden vorderen Divisionen zur Linie und drangen zum Angriffe auf die Front vor, während die beiden Unterstützungs-Divisionen die Bewegung nachmachten. Kaum hatte dies stattgefunden, als das Dorf Boulliouk, unmittelbar dem Centrum gegenüber, vom Feinde an allen Enden angezündet wurde, bald ein einziges, dreihundert Ellen weit ausgedehntes Feuermeer bildend, welches die Stellung des Feindes verhüllte und keine Passage durch das Dorf erlaubte. Zwei Regimenter, zu Brigadier-General Adams Brigade gehörig, die einen Theil von Sir de Lacy Evans' Division bildete, hatten in Folge dessen den Fluß in einer tiefen und schwierigen Furth zu überschreiten, unter scharfem Feuer, während die erste Brigade dieser Division, unter General-Major Pennefather, und das übrig gebliebene Regiment der Brigade Adams, zur Linken der Feuersbrunst passirten, unter dem Feuer der feindlichen Artillerie von den Höhen herab, und auf den linken Flügel ihrer Position mit großer Tapferkeit und Festigkeit zudrangen.

Während dessen bewerkstelligte die leichte Division unter Sir G. Brown den Uebergang über die Alma unmittelbar in ihrer Front. Die Flußufer selbst waren, wegen ihrer zerklüfteten Gestalt, ein sehr ernsthaftes Hinderniß, und die Weinpflanzungen, welche die Truppen zu durchschreiten hatten, so wie die vom Feinde gefällten (Weiden-) Bäume, fügten zu den Schwierigkeiten hinzu, indem sie irgend welche Formation — unter einem hart zusetzenden Feuer — unmöglich machten. General-Lieutenant Sir G. Brown exercirte gegen den Feind unter sehr großen Nachtheilen. Bei dieser schwierigen Operation beharrte er nichtsdestoweniger, und der ersten Brigade, unter Generalmajor Codrington, gelang es, eine Redoute†) zu nehmen, erfolgreich unterstützt durch die durchdachte und feste Weise, in welcher Brigadier-General Buller auf der linken Flanke manövrirte, und durch das Avanciren von vier Compagnieen der Schützen-Brigade, unter Major Norcott, der ein ausgezeichneter Offizier leichter Truppen zu werden verspricht. Das heftige Kartätsch- und Gewehrfeuer indessen, dem die Truppen ausgesetzt waren, und die in Folge dessen vom 7., 23. und 33. Regiment erlittenen Verluste nöthigten diese Brigade, den genommenen Punkt zum Theil wieder fahren zu lassen.

In diesem Augenblicke indessen war es dem Herzog von Cambridge gelungen, den Fluß zu überschreiten und zur Unterstützung zu kommen, und ein glänzender Angriff der Gardebrigade zu Fuß, unter Generalmajor Bentinck, trieb den Feind zurück und sicherte den vollständigen Besitz des Werkes. Die hochländische Brigade, unter Sir Colin Campbell drang in bewunderswerther Ordnung und Festigkeit die Bodenerhebung auf der Linken hinauf, mit den Garden zusammenwirkend, und Generalmajor Pennefathers Brigade, die mit dem rechten Flügel der leichten Division in Verbindung stand, trieb den Feind vollständig aus der Position hinaus, auf deren Sicherstellung und Vertheidigung er so viele Mühe verwandt hatte. Das 95. Regiment, unmittelbar zur Rechten der Königlichen Füsiliere beim Angriff, erlitt eben so wie dieses Corps einen unermeßlichen Verlust. Bei allen diesen Operationen war die Hülfe der Königlichen Artillerie im höchsten Grade wirksam. Die Anstrengungen der Feldoffiziere und Capitaine der Truppen und Batterieen für die Activität der Geschütze waren unnachlassend, und die Genauigkeit ihres Feuers trug wesentlich zu den großen Erfolgen des Tages bei. General-Lieutenant Sir Richard England brachte seine Division unmittelbar zur Unterstützung der den Angriff machenden Truppen, und Sir G. Cathcart war thätig damit beschäftigt, die linke Flanke zu decken. Die Beschaffenheit des Bodens ließ eine Anwendung der unterm Earl von Lucan stehenden Reiterei nicht zu; aber es gelang derselben, beim Schlusse der Schlacht einige Gefangene zu machen. — —

*) Es wird nicht deutlich aus dem syntactisch unvollkommenen Wortlaut, ob Lord Raglan bei dem hier den Punkt, wo die Landstraße kreuzt, oder den Punkt, wo die Russische Front begann, oder beides, in dem die Punkte zusammenfallen, im Sinne hatte.

**) Der amphitheatralischen Thalweite.

***) Es ist auffallend, daß Lord Raglan seine eigene Schätzung zurückhält.

†) Zu den Erdwerken auf der halben Höhe gehörig, wie es scheint.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 12 October.

An unsere Leser.

Alljährlich um diese Zeit haben wir von der Milde unserer Freunde das schöne Mandat erhalten, sie bei der Armuth und der Noth zu vertreten; sie haben in ihrer Freude an Königs Geburtstag stets auch der Armuth gedacht und uns durch reiche Liebesgaben in den Stand gesetzt, manche Noth zu lindern, manchem treuen aber armen Mitchristen und Mitunterthanen zu helfen, manches nasse Auge zu trocknen. Wiederum ist das schönste unserer patriotischen Feste, der Geburtstag des Königs, unseres Herrn, nahe herbeigekommen, und gern erklären wir uns bereit, abermals das Mandat der Liebe und die Vermittelung zwischen der reichen und armen Treue, der Freude und der Noth zu übernehmen.

Die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung.

Angekommene Fremde. British Hotel: Baron v. d. Hoeven aus dem Haag. v. Blücher aus Nochow. v. Michaelis-Quatzow aus Schlawe. Graf Kwileckt aus Ober-Zedlitz. Graf Henckel v. Donnersmark aus Neustadt. — Hotel de Rome: Dowager, Marquise of Sligo, aus Westpoul. Berwinski, Literat, aus Posen. — Victoria-Hotel: Der Herzogl. Anhalt-Deßauische Wirkl. Geh. Rath und Staatsminister von Ploetz aus Deßau. — Hotel de Russie: Perry, Kgl. Großbritannischer General-Major, aus London. Sir Fraser, Baronet, aus London. — Hotel du Nord: v. Veltheim, Kammerherr und Kammerrath, aus Braunschweig. — Hotel de Petersbourg: v. Kruse, Rittergutsbesitzer, aus Netzow. — Lutz's Hotel: Itzenplitz, Rittmeister a. D., aus Grieben. Frau Staatsräthin Wolkenau aus Petersburg. Lubienski, Gutsbesitzer, aus Warschau. — Hotel de Saxe: v. Kamcke aus Luckau. — Hotel de France: Dr. Satorius, General-Superintendent, aus Königsberg. — Hotel de Brandebourg: v. Knoblauch aus Pessin. — Rother Adler: v. Löschbrandt, Rittmeister a. D., aus Saarow. — Schlösser's Hotel: v. Zieten aus Brunne. Ober-Burggraf v. Brünneck aus Trebnitz. Baron von Saldern aus Wilsnack. — v. Borries, Königl. Kreisgerichts-Director, aus Thorn. v. Salisch, Hauptmann im 25. Infanterie-Regiment, aus Koblenz. v. Hertzberg aus Bahrenbusch.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 11. October, Nachmitt. 2 Uhr nach Potsdam: der General à la suite v. Brauchitsch; zurück Abends.

Den 12. October 8½ Uhr von Potsdam: der Oberst-Kämmerer Graf zu Dohna; zurück 12 Uhr. — — 10½ Uhr von Potsdam: J. K. H. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz; zurück 2 Uhr. — 12¼ Uhr trafen Se. Majestät der König und JJ. KK. HH. Prinz Carl und Prinz Friedrich Carl mittelst Extrazuges von Biesenthal auf der Verbindungsbahn hier ein und fuhren nach Wechselung der Locomotive sofort nach Potsdam weiter. Der Minister-Präsident v. Manteuffel, welcher Sr. Majestät bis Biesenthal entgegen gefahren war, und der General der Infanterie v. Neumann stiegen hier aus. General-Adjutant General-Lieutenant v. Gerlach und der General à la suite v. Schöler fuhren von hier mit nach Potsdam.

— †§ Der Pfarrer Schulz aus Johannisburg in Ostpreußen, welcher vom Kirchentage über Berlin zurückkehrt, hielt heute Vormittag 10 Uhr einen Gottesdienst in der hiesigen Garnisonkirche für diejenigen Soldaten evangelischer Confession der hiesigen Garnison ab, welche der Polnischen Sprache mächtig sind.

— z Der Director v. Kaulbach, der während seines diesmaligen Aufenthaltes in Berlin bei dem Grafen von Raczynski vor dem Brandenburger Thore wohnte, wird morgen seine Rückreise nach München antreten. Das im Treppensaal des Neuen Museums im Frühjahr begonnene Frescogemälde, die Hunnenschlacht, ist bereits bis zur Hälfte ausgeführt und wird im nächsten Jahre vollendet werden. Außerdem hat der berühmte Künstler hier mehrere neue Cartons zu Wandgemälden geschaffen.

— s Ueber die Einweihung des Krieger-Denkmals im Invalidengarten veröffentlicht das betreffende Bau-Comité folgende Bekanntmachung:

„Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs wird die Einweihung des National-Krieger-Denkmals im Park des Invalidenhauses Mittwoch den 18. d. M. stattfinden und haben Allerhöchstdieselben die Ausführung dieser Feier in nachstehender Weise Allergnädigst zu genehmigen geruht:

1) Um 10. Uhr versammeln sich die zur Feier eingeladenen Theilnehmer auf den ihnen durch die Nummer auf den Einlaß-Karten bezeichneten Plätzen, welche durch Stangen mit gleicher Nummer markirt sind.

2) Um 11 Uhr werden Se. Majestät der König zu erscheinen geruhen und nachdem Allerhöchstdieselben den Beginn der Feier befohlen haben werden, wird solches durch 3 Kanonenschüsse verkündigt.

3) Die Einleitung der Feier erfolgt durch den vom Königlichen Domchor vorzutragenden Psalm: „Lobe den Herrn meine Seele" rc.

4) Hierauf hält der Feldprobst Bollert die Weih-Rede.

5) Nach derselben führt der Königliche Domchor den Choral aus: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut."

6) Nach Beendigung dieses Gesanges spricht der Prediger des Invalidenhauses den Segen.

7) Nachdem das „Amen" ausgesprochen worden, fallen 18 Kanonenschüsse, die Glocken sämmtlicher Kirchen läuten, das Fahnen-Commando präsentirt das Gewehr und die Fahnen salutiren das Denkmal.

8) Zum Schluß singt die ganze Versammlung, unter Begleitung des Militair-Musik-Corps, den Choral: „Nun danket Alle Gott."

Mit Allerhöchster Genehmigung findet Abends 6 Uhr in der Garnisonkirche, bei Beleuchtung derselben, das zur musikalischen Feier des 50jährigen Bestehens des Hansmann-Schneider'schen Gesang-Instituts von Dietrich Koenemann gedichtete und von Julius Schneider in Musik gesetzte Oratorium „Luther" statt.

Die Einnahme ist für die durch die Ueberschwemmungen verunglückten Veteranen bestimmt.

— s Im Verlage von A. Hirschwald ist ein Portrait des bekannten Directors der Poliklinik, Geh. Med.-Raths Professor Dr. Romberg, gezeichnet von Krüger, lithographirt von Jentzen, erschienen.

— s Die Bläser'sche Marmorgruppe ist gestern Mittag auf das Postament der Schloßbrücke aufgewunden worden und wird bis morgen enthüllt sein. Die Wegnahme der Gerüste muß bis Sonnabend beendet sein, so daß am 15. das Kunstwerk frei steht.

— n Von Jeremias Gotthelf's Schweizerischen Dorfgeschichten ist eine Auswahl ins Französische übersetzt worden und bei einem Pariser Verleger in wohlfeiler Ausgabe erschienen unter dem Titel: „Nouvelles bernoises."

— †§ Morgen treffen die Rekruten fürs Garde-Corps aus dem Bereiche des 1. Armee-Corps hier ein. — Die Reserve-Mannschaften des 35. Infanterie-Regiments und des 2. Bataillons 37. Infanterie-Regiments trafen heute Vormittag mittels Eisenbahn von Magdeburg hier ein, und erhielten Quartier im Ordonnanzhause.

— n Heute Mittag wurden wieder über hundert Auswanderer, Pommern, welche heute Morgen auf der Stettiner Bahn angekommen waren, nach Bremen weiter befördert.

— n Seit einiger Zeit schweben bekanntlich zwischen den betreffenden Königlichen Behörden und dem Magistrate unserer Stadt Verhandlungen wegen einer Erweiterung des Weichbildes von Berlin. In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung hat der Magistrat in Betreff dieser Angelegenheit einen Beschluß gefaßt, welcher dahin geht, daß das Weichbild unserer Stadt bis an die Grenzen der um Berlin herum liegenden Communen ausgedehnt werden soll. Das Collegium hält es nicht für angemessen, solche Ortschaften dem Berliner Communal-Verbande einzuverleiben, welche bereits eine selbstständige Communal-Verwaltung haben, und erklärt sich auch gegen die Aufnahme des Thiergartens in das Weichbild von Berlin. Der Magistrat wird zunächst sein Votum vor die Stadtverordneten-Versammlung bringen, um die Zustimmung derselben zu erlangen. (B. C.)

— z Der vormalige Artillerie-Exercierplatz vor dem Oranienburger Thore (die aus dem Jahre 1848 wohlbekannten Rehberge), von welchem ein großer, über 200 Morgen betragender Theil der Commune Berlins zugehört, ist jetzt durch Ablösung von den auf demselben ruhenden Reallasten, namentlich von dem der Zernikow'schen Meierei zustehenden Hütungsrecht, befreit worden. Das ganze Terrain hat einen Flächeninhalt von 208 Morgen 52 □.-Ruthen, dessen Verpachtung die Kämmerei-Verwaltung bewirkt; bereits ist über die Hälfte verpachtet.

— s Die Pferdehändler Julius Bamberger u. S. in der Dorotheenstraße haben so eben aus England einen Transport von 30 ausgezeichneten Jagd- oder Reitpferden erhalten.

— z Die Moabiter Strafanstalt enthält gegenwärtig 798 Sträflinge. Von den in jener Anstalt detinirten Verbrechern soll der 20jährige Schneiderlehrling Haube, der zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilte Mörder des Schneidermeister Nolte, die größte Widerspenstigkeit zeigen, und es haben bei ihm, da er arbeitsscheu ist, bereits die strengsten Zuchtmittel, jedoch vergeblich, zur Anwendung gebracht werden müssen. Die Anstalt hat jetzt auch eine aus Sträflingen gebildete Feuerwehr.

— z Das Königl. Ober-Tribunal hat in seiner gestrigen Sitzung die Frage: ob ein vom Königl. Leihamt ausgestellter Pfandschein als eine öffentliche Urkunde im Sinne des § 251 des Strafgesetzes zu betrachten sei, bejaht.

— z Aus den hiesigen größeren Maschinen-Anstalten sind von ähnlichen Oesterreichischen Fabriken in letzter Zeit eine große Anzahl der geschicktesten Arbeiter engagirt worden.

— s Der bekannte Traiteur Mielentz, der während des Sommers Teichmann's Blumengarten vorsteht, hat für die Wintersaison die bisherige Weinhandlung und Restauration von Mohrmann und Kirchhof in der Friedrichsstraße zwischen der Behren- und Französischen Straße übernommen.

— s Ueber den Ausfall der Cesarewitsch Stakes bei dem jetzigen Newmarket-Rennen in England, an dem „Scherz" mitlaufen sollte, ist noch keine Nachricht hier eingegangen.

— n An Schlachtvieh wurden vom 6. bis zum 9. c. auf dem hiesigen Viehmarkt zum Verkauf gestellt: 661 Stück Rindvieh, 1776 Stück Schweine, an Schaafvieh 3867 Stück, excl. des alten Bestandes von ca. 1500 und an Kälbern 469 Stück.

— z Im vergangenen Quartal wurden in Berlin im Ganzen 179,227 Stück Vieh eingeführt, von denen 102,813 wieder ausgeführt wurden, so daß also 76,414 Stück hier verblieben. Es wurden davon versteuert: 3523 Stück Ochsen, 2915 Stück Kühe, 9581 Stück Kälber, 45,917 Stück Hammel, 43 Lämmer, 14,424 Stück Schweine, 111 Stück Spanferkel; und außerdem noch 2188 Ctr. Fleisch.

— z Wegen Ueberbietens auf dem Wochenmarkt wurde von der Polizei-Anwaltschaft eine Federvieh-

(Hier folgt eine ausführliche Belobung der einzelnen Generale, von denen namentlich und besonders empfohlen werden: Sir G. Brown, Sir de Lacy Evans, der Herzog von Cambridge, Sir R. England, Sir G. Cathcart, der Earl of Lucan, Sir Colin Campbell, General-Major Bentinck, General-Major Pennefather, General-Major Codrington, Brigade-General Adams und Brigade-General Buller, dann der Earl of Cardigan, der Artillerie-Brigade-General Strangeways, General-Lieutenant Sir J. Bourgoyne (der stets an Lord Raglan's Seite blieb), Brigade-General Tylden und Major Wellesley, die beide den Tag nach der Schlacht an der Cholera starben, die Brigade-Generale Estcourt und Airey, Oberst-Lieutenant Steele, Major Lord Burghersh und Marine-Lieutenant Derryman.) Lord Raglan schließt mit der Erwähnung der dem Englischen Hauptquartier beigegebenen Französischen Stabs-Offiziere, indem er sagt:

Ich beklage, mittheilen zu müssen, daß Oberst-Lieutenant Lagondie, welchen der Kaiser der Franzosen meinem Hauptquartier beigegeben hatte, am 19. in die Hände des Feindes fiel, bei seiner Rückkehr von Prinz Napoleon's Division, wohin er sich auf meinen Wunsch mit einer Botschaft an Se. Kaiserl. Hoheit begab. — —

Nachdem Lord Raglan den allgemeinen Zustand der Armee vor, während und nach der Schlacht geschildert und der Beziehungen zwischen den Kräften zu Lande und denen zur See Erwähnung gethan hat, verweist er auf den beigelegten Bericht über die Todten, Verwundeten und Vermißten, der folgende Totalsumme ergiebt. Todt: 26 Offiziere, 19 Sergeanten, 2 Trommler, 306 Gemeine, 26 Pferde. Verwundet: 73 Offiziere, 95 Sergeanten, 17 Trommler, 1427 Gemeine, 1 Pferd. Vermißt: 2 Trommler, 16 Gemeine. Kampfunfähig: 99 Offiziere, 144 Sergeanten, 21 Trommler, 1749 Gemeine, 27 Pferde, oder 1983 Mann, 27 Pferde. — Lord Raglan schließt:

Ich kann es nicht auf mich nehmen, die Höhe des Verlustes der Russen abzuschätzen. Ich glaube, er war groß, und so geht das Gerücht im Lande. Die Zahl der Gefangenen, welche nicht verwundet sind, ist klein; die der verwundeten Gefangenen belaufen sich auf 800 bis 900. Zwei Generale, der General-Major Kargenoff und Schikanoff fielen in unsere Hände. Der erstgenannte ist schwer verwundet.

Den Rest füllen Complimente für die Franzosen und die Einführung des Ueberbringers, Lord Burghersh.

Angehängt an diesen Bericht ist der Tagesbefehl — Nr. 1 — aus dem Hauptquartier an der Alma vom 22. Sept., in welchem Lord Raglan den Truppen seinen Dank sagt, wie folgt:

„Der Befehlshaber der Armee wünscht den Truppen Glück zu dem glänzenden Erfolg, der ihre unübertroffenen Anstrengungen in der Schlacht vom 20. d. M. gekrönt hat, bei welcher Gelegenheit sie eine überaus furchtbare, von großen Massen Russischer Infanterie nebst einer sehr mächtigen und zahlreichen Artillerie vertheidigte Position genommen haben. Ihre Haltung stand im Einklang mit der unserer tapferen Verbündeten, deren muthvoller und erfolgreicher Angriff auf die linken, vom Feinde besetzten Höhen nicht ermangelt haben wird, ihre Aufmerksamkeit und Bewunderung auf sich zu ziehen. Der Befehlshaber dankt der Armee aufs Wärmste für ihre tapferen Bemühungen. Er sah sie mit Stolz und Befriedigung, und es wird seine freudige Pflicht sein, der Königin Bericht abzustatten darüber, wie sehr sie Ihrer Majestät Beifall verdient und wie rühmlich sie die Ehre des Britischen Namens aufrecht erhalten haben. Lord Raglan betrauert auf das Aufrichtigste mit den Truppen den Verlust so vieler tapferen Offiziere und braven Soldaten, deren Freunden der Gedanke zum Trost gereichen wird, daß ihr Angedenken in den Annalen der Britischen Armee für immer hochgehalten werden wird."

♁ **London**, 9. Oct. [Lord Raglan's Depeschen.] Die Depeschen Lord Raglan's und Admiral Dundas über die Schlacht an der Alma und sonstige Vorgänge in der Krim bis zum 23. Sept. sind eingetroffen, nachdem der Bericht Marschall St. Arnaud's im „Moniteur" schon eingetroffen war, und wurden gestern Mittag 1 Uhr in einer Extra-Nummer der „London Gazette" veröffentlicht. Der Herzog v. New-Castle ist wirklich im höchsten Grade bemüht, die begreifliche Sehnsucht des Publicums nach schnellen authentischen Nachrichten vom Kriegsschauplatze zu befriedigen, und setzte sowohl die Redaction der „London Gazette" schon eine Stunde nach dem Eintreffen der Depesche Lord Raglan's in den Stand, den Druck derselben zu beginnen, als er zugleich für Maaßregeln sorgen ließ, als Versendung an Clubs, Kaffeehäuser, Anheften in den Polizei-Stationen u. s. w., durch die das außergewöhnliche Zeitungsblatt wirklich zur Kenntniß des Publicums gebracht wurde, dem es sonst nicht viel geholfen hätte. Indeß zeigte sich auch die Speculation nicht minder rührig, als der Minister. Stundenlang vor Oeffnung der Thür stand ein Knäuel von Zeitungsburschen u. s. w. vor der Expedition des Blattes, und die Nummer, die in derselben mit 8 Pence verkauft wurde, hatte, wegen der Schwierigkeit sich an den Ladentisch durchzudrängen, hundert Schritte davon schon einen Preis von anderthalb Schilling. So viel ergiebt sich augenblicklich aus diesem Berichte, daß die Russen aus einer festen Position, durch welche sie den Unterschied in der Stärke auszugleichen versuchten, verdrängt worden sind, daß sie aber keine entscheidende Schlacht verloren haben. Der Englische Bericht hält die Uebertreibungen des Französischen, in welchem eine „dreifache Haufenreihe von Russischen Leichen" vorkommt, von sich fern, hebt auch natürlich nicht Waterloo wieder hervor, wie der Französische Jena und Austerlitz wieder hervorholt. Es ist mir bei dem letzteren eingefallen, daß, wenn, wie Marschall St. Arnaud, der jetzt todt ist, sagt, die Franzosen von heut noch dieselben als die Franzosen von Jena und Austerlitz sind, es desto schlimmer für die armen Franzosen und ein Fingerzeig für andere Leute ist. Lord Raglan stellt auf, daß die Bodenbeschaffenheit die Anwendung der Englischen Reiterei verhindert habe, was nicht recht klar ist, wenn man sich ebenfalls aus dem Berichte erinnert, daß nach Erstürmung des Hügelkammes, auf dem die Russen standen, ein „Tafelland" als das Rückzugsfeld derselben vor den Verfolgungsmitteln des verbündeten Heeres liegen mußte. Es ist wohl weit eher anzunehmen, daß die Ueberlegenheit der Russen in der Cavallerie, die wahrscheinlich ihren Rückzug deckte, der wahre Grund gewesen ist, und daß der Englische Befehlshaber sich gehütet hat, seine schwachen Kräfte zu Pferde dem Feinde zu sicherm Untergang nachzuschicken. Es erklärt dies auch, warum Lord Raglan außer Stande ist, zu sagen, was die Russen nach der Schlacht gethan haben; erst mit der Flotte läuft die Kunde ein, daß ein Theil derselben, den man irrthümlich für das Ganze nahm, der Küste folgend sich auf Sebastopol zurückzog. Von dem nach Baktschiserai gegangenen Corps erfuhren wir darum auch zuerst aus den Russischen Berichten, obgleich es von vielen Seiten vermuthet wurde. —

— Der Französische Schlachtbericht von der Alma legt ein großes Gewicht auf das Auffinden von tausenden von Russischen Tornistern auf dem Schlachtfelde nach dem Treffen und scheint zu glauben, daß die fliehenden Russen dieselben weggeworfen, um besser laufen zu können. Das ist aber unrichtig, denn vor der Schlacht wird bei den Russen commandirt: Tornister ab! um den Truppen das Fechten zu erleichtern.

Ueber die Veränderungen in den Operationen der Verbündeten geben folgende Nachrichten Aufklärung:

Triest, 11. October. (T. C.-B.) Das fällige Dampfboot ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. d. Mts. Durch dieselben wird bestätigt, daß der General Canrobert das Commando über die Franzosen übernommen hat, General Raglan aber den Vorsitz im Kriegsrathe führt; ferner daß in der Schlacht an der Alma zwei Russische Generale gefangen genommen worden, und daß die Russen vor dem Eingang zum Hafen von Sebastopol acht Schiffe versenkt haben. Sämmtliche Hülfstruppen, welche sich in Varna befanden, sind nach der Krim abgegangen.

Vom Englischen Admiral Dundas sind drei Depeschen eingelaufen. Die erste vom 21. September datirte enthält einen kurzen Bericht über die Alma-Schlacht, welche der Admiral nur von Weitem beobachten konnte. In der zweiten auf der Höhe der Katscha-Mündung 23. Sept. datirten Depesche heißt es:

„Sir, ich ersuche Sie, den Lords der Admiralität zu melden, daß seit dem 21. die Mannschaft und die Boote der Flotte beschäftigt waren, die verwundeten Englischen und Russischen Offiziere und Gemeinen so wie die Kranken der Armee von dem etwa 4 Meilen entfernten Schlachtfelde fortzuschaffen und auf die Transportschiffe zu bringen. (Folgt die Aufzählung der nach Konstantinopel gesandten Fahrzeuge mit Verwundeten, was bereits telegraphisch gemeldet wurde.) In der Nacht des 21. nahmen die Russen mit der Stellung ihrer Flotte in Sebastopol eine sehr große Veränderung vor. Ich schließe einen Bericht darüber von Capit. Jones vom „Sampson" bei und nehme mir vor, die äußere Linie bei der ersten günstigen Gelegenheit anzugreifen. Capitain Jones meldet auch, daß der Feind große Anstrengungen zu machen scheint, um die Landverschanzungen, so wie die Seebefestigungen zu verstärken. Auf beiden Seiten des Hafens sind neue Batterien errichtet, um die Eingänge und die Küstenlinie zu vertheidigen. Eine gegen Norden zu errichtete hat Kanonen von 4000 Yards Tragweite, denn 2 Kugeln flogen über den „Sampson" hin, als er sich ungefähr in dieser Entfernung befand. Lebensmittel für die Armee sind gelandet worden und die Truppen rücken heute weiter vor gegen Sebastopol, begleitet von den Flotten, die auf der Höhe der Katscha geankert sind.

Die dritte Depesche des Vice-Admirals Dundas ist vom 24. Sept., Höhe der Katscha datirt und lautet:

Sir! In meinem gestrigen Schreiben meldete ich die außerordentliche Veränderung in der Lage der feindlichen Flotte im Hafen von Sebastopol und ich ersuche Sie jetzt den Lords der Admiralität mitzutheilen, daß am selben Nachmittag, sobald die verbündeten Flotten im Angesicht von Sebastopol erschienen, alle die Russischen Schiffe (nach anderer Mittheilung sind es 8), welche quer über den Hafen hin geankert lagen, von den Russen versenkt wurden, so daß die Mastbäume mehr oder weniger über Wasser ragen, und ich ging gestern Abends an die Mündung des Hafens, um mich selbst von diesem eigenthümlichen Ereigniß zu überzeugen. — Capt. Drummond, der heute früh den Hafen beobachtet hat, meldet, daß (selbst) die niedrigern Mastspitzen über Wasser ragen; daß die Durchfahrt gesperrt ist, ausgenommen vielleicht einen kleinen Raum in der Nähe der Untiefe vor der Nordbatterie, und die doppelten Hafenbäume inwendig sind dadurch fester geworden. Acht Segel-Linienschiffe sind innerhalb der Hafenbäume im Osten und Westen geankert, und drei derselben sind auf die Seite gelegt, um ihren Kanonen größere Erhebung zu geben, so daß sie über das Land gegen Norden zu feuern können.

Ein intelligenter (?) Matrose, der aus Sebastopol am 22. desertirt ist, hatte mich zum Theil auf einen außerordentlichen Vorgang vorbereitet, indem er mir berichtete, daß die Mannschaft der quer über den Hafen angelegten Schiffe (zu deren einem er gehört hatte), mit Ausnahme von sehr wenigen Mann, mittels Schiff gelandet worden waren; daß die Schiffe mit Löchern und Zapfen behufs der Versenkung versehen waren; daß die Kanonen und Vorräthe sich alle an Bord befanden, und daß die andern Schiffe unter der Südseite geankert worden, um den Hafen gegen Angriffe von Norden zu vertheidigen. Er berichtete, daß die Alma-Schlacht die Russen sehr entmuthigt (???) hatte; daß die Truppen ohne Halt zu machen bis Sebastopol retirirt waren, und daß die ganze Russische Streitmacht, wie er glaube, nicht mehr als 40,000 Mann betrug. Die Aussagen des Mannes waren klar gefaßt und bestätigten sich in Bezug auf die meisten Punkte, die er mit eigenen Augen beobachtet hatte, und ich denke, seine Angaben im Allgemeinen sind verläßlich, wenn man die Mittel in Anschlag bringt, die seine Stellung ihm zur Beobachtung geben mochte. Auf Ersuchen Lord Raglan's habe ich den Mann ans Land geschickt, damit er der Armee bei ihrem Marsche in die Umgebungen Sebastopols als Führer dienen kann.

Die allirten Armeen sind heute Nachmittag weiter gerückt, um eine Stellung im Süden vom Hafen von Sebastopol einzunehmen und die Flotte wird eine Bewegung machen, um mit der Armee bei deren Ankunft im Süden der Halbinsel zusammen zu treffen. Ich habe die Ehre rc.

J. W. D. Dundas."

• **Paris**, 10. Oct. Der „Moniteur" veröffentlicht folgenden Rapport des Französischen Admirals Hamelin, datirt Ville de Paris, vor der Katscha, vom 27. Septbr.:

„Herr Minister! Durch einen Brief vom 23. September benachrichtigte ich Ew. Excellenz, daß wir die Armee längs der Küstenstrecke zwischen der Alma und der Katscha begleitet hatten, wo unsere Truppen den Abend bivouakirten und unsere Flotten selbst am nämlichen Tage Anker warfen. Am 23. September Abends konnte ich daher den Marschall von der von den Russen gefaßten verzweifelten Entschließung in Kenntniß setzen, am Eingange des Hafens von Sebastopol 5 Linienschiffe und 2 Fregatten in Grund zu bohren, im Innern dieses Hafens nur 9 Linienschiffe, worunter 2 Dreidecker, behaltend, denen sie nach Aussage Polnischer Ueberläufer dasselbe Schicksal zudachten, wenn die Einnahme Sebastopols einmal geschehen wäre. Diese Nachricht, die der Marschall nicht umhin konnte, in mehr als einer Hinsicht als beklagenswerth zu bezeichnen, mußte dazu beitragen, seine Angriffspläne zu ändern. Es war in der That gewissermaßen ausgemacht worden, daß, wenn einmal das Fort Konstantin und die auf dem nördlichen Theile des Hafens errichteten Batterieen genommen wären, die Flotten unter Zertrümmerung der Sperrwerke in den Hafen einlaufend, nicht allein das Werk der Armee durch einen Angriff auf die Südbatterieen vollenden, sondern auch noch derselben im Hafen von Sebastopol bei aller Witterung und Jahreszeit einen gesicherten Beistand leisten sollten.

Die Sperrung dieses Hafens änderte also die Sache ganz und gar, und da überdies vor Kurzem um das Fort Konstantin herum Außenwerke errichtet worden, um die Annäherungs-Arbeiten eben so schwierig als mörderisch zu machen, so beschlossen die Oberbefehlshaber, Sebastopol im Osten zu umgehen und sich auf den Süden der Stadt zu werfen, um sie von dieser, schwach oder gar nicht vertheidigten Seite her anzugreifen, nachdem man sich mit den Flotten zu Balaklawa in Verbindung gesetzt und Lebensmittel und Munition von ihnen erhalten haben würde. Diese strategische, für von allem laufenden Proviant vollständig entblößte Truppen ziemlich gewagte Bewegung ging in den Tagen des 24., 25. und 26. vor sich. Die beiden Armeen wendeten sich darauf, nachdem sie den Belbeck einige Meilen oberhalb seiner Mündung überschritten, nach dem Thale von Inkerman, die Französische Armee auf der äußersten Rechten den Drehpunkt bildend, und die Sebastopol im Süden und Süd-Osten umgebenden Plateaux während dessen in geringer Entfernung beobachtend, während die Englische Armee zur Linken die Höhen von Balaklawa erreichte, wo sie am 26. Morgens erschien. Die Französische Armee vereinigte sich dort 24 Stunden später, d. h. diesen Morgen, mit ihr.

Als unsere Truppen vor diesem kleinen Hafen anlangten, um den herum 3 Französische Dampf-Fregatten und Corvetten kreuzten, um über ihre Bewegungen zu wachen, erschienen die, 5 Fahrzeuge mit Lebensmitteln schleppenden, Linienschiffe „Napoleon" und „Charlemagne" von der Seeseite her. Aber diese enge Bucht von Balaklawa, wie Ew. Exc. sich durch einen Blick auf den Plan überzeugen wollen, scheint mir nur schwer den Verproviantirungs-Operationen der Armee zu genügen. Ich erwarte daher in diesem Augenblicke eine Antwort des Oberbefehlshabers, die mir zu wissen thun wird, ob ich außerdem mit der Ausschiffung des Belagerungs-Materials beginnen lassen soll. Im Bejahungsfalle werden einige Linienschiffe in der Nähe der Punkte, wo diese Ausschiffung stattfinden soll, Anker werfen. Die nicht nach Varna geschickten Fregatten verwende ich zur Bewachung des Hafen-Einganges von Sebastopol und der Gewässer von Odessa. Es ist mir in der That zu Ohren gekommen, daß die Dampfschiffe der Russischen Marine, sowohl große als kleine, bei Nacht das Labyrinth der am Eingange des Hafens fest liegenden Schiffstrümmer zu passiren und in irgend welche Russische Besitzungen am Schwarzen Meere sich flüchten zu können hoffen. Wie sehr auch der Dampf solche Unternehmungen bei finstern, bereits zugenommen habenden Nächten begünstigt, so haben Admiral Dundas und ich Maßregeln getroffen, sie zu verhindern.

Ich schließe diesen Brief, indem ich Ew. Excellenz benachrichtige, daß Marschall St. Arnaud, dessen Gesundheits-Zustand schon vor der Landung beklagenswerth war, den Strapazen dieses Anfangs des Krieges nicht hat widerstehen können und sich heute auf dem „Berthollet" nach dem Bosporus einschifft, nachdem er sein Commando dem General Canrobert übergeben hat. Ich bin rc. Der das Mittelmeer-Geschwader befehligende Vice-Admiral

Hamelin."

[Ueber den Marsch nach Balaklawa] bringt der „Constitutionnel" Auszüge aus dem Tagebuche eines Französischen Offiziers, die wir hier wiedergeben, natürlich ohne sie verbürgen zu können. Er schreibt:

„24. September. — Anstatt geradeaus zu marschiren, lenken wir nach links ein und bewerkstelligen damit eine große Schwenkung um's Fort Constantin herum. Die Stadt Sebastopol ist von der Landseite her fast offen. Wozu uns von vorn herein mit einer Festung zu schaffen machen, die, nachdem die Stadt einmal genommen, sich nur pro forma halten kann. Wir vertauschen jetzt die Ebene mit dem Gebirge und gelangen nach einem mehrstündigen Marsche bei Oturkoi an den Belbeck. Man kann sich kein herrlicheres Thal, keine besser angelegten Pflanzungen, keine üppigere Vegetation denken: es ist eine lange Reihenfolge von Gärten, die von Schlössern, Parks und hübschen kleinen Villen durchschnitten sind. Die Bewohner allein fehlen, aber mit Ausnahme ihres Viehes und ihres Geldes haben sie Alles zurückgelassen; sie haben nicht einmal die Zeit gehabt, die schöne Brücke von Oturkoi in Brand zu stecken.

Unsere Colonnen laden Obst, ungeheure Kohlköpfe und Trauben auf, die des gelobten Landes würdig wären; einige Zouaven haben sogar das Glück, ihre Trinkkessel mit vortrefflichen Weinen anzufüllen. Wir werden in den Bosketten lagern, die an diesem Punkte das Thal des Belbeck krönen. Ich vergaß zu sagen, daß von unserm ersten Marsch an die Russen alle Dörfer unseres Horizonts in Brand steckten; ich übersah diesen Umstand, weil wir schon so daran gewöhnt sind, daß er uns nicht mehr auffällt. Wir haben bis jetzt nur ein einziges Dorf zwischen der Alma und der Katscha unversehrt angetroffen, und zwar war es mit Verwundeten oder vielmehr mit Todten und Sterbenden angefüllt. Heute haben wir bloß einige entfernte Feuersbrünste bemerkt, was beweist, daß man uns am oberen Belbeck nicht erwartete.

25. September. — Wir setzen unseren Bogen-Marsch durch ein höchst abwechselndes Terrain fort. Dieser Marsch wäre bei schlechtem Wetter höchst schwierig, wenn nicht unmöglich gewesen, aber wir haben schon lange prächtigen Sonnenschein und man behauptet hier, daß wir dieses Jahr kein Aequinoctialwetter haben werden. Unser Marsch geht äußerst langsam von Statten, denn wir kommen durch eine gänzlich unbekannte Gegend, wie die ganze Krim es für uns ist. Doch geht der Tag nicht ohne Gemüthsbewegungen vorüber: der Kanonendonner grollt in der Ferne, sowohl zu Land als zur See. Zu Land ist es die auf unserer Linken ins Gefecht gerathene Englische Armee, die einen nach Sebastopol bestimmten großen Convoi überrascht und 50 Gefangene macht; zur See ist es ein Austausch von Kugeln zwischen den Küsten-Forts und den beiden Flotten, die ohne Zweifel das Cap Chersones umschiffen; wir hören sogar einige Granaten pfeifen, die die Russen, den uns entgegengesetzten Bergabhängen folgend, ins Blinde hinein uns zuschicken, ohne uns wahrzunehmen. Eine dieser Granaten tödtet die Ordonnanz eines Englischen Offiziers neben uns.

Endlich 12 Stunden nach unserem Abmarsch, um 11 Uhr Nachts, trafen wir an dem Platze ein, wo des Morgens die Engländer den besprochenen Convoi überrascht hatten. Menschen und Vieh hatten seit dem Morgen weder gegessen noch getrunken, und es war kein Tropfen Wasser in diesem abscheulichen Bivouak. Aber wie's eben der Krieg mit sich bringt: eine Kruste Zwieback, der letzte Schluck des warmgewordenen Wassers in unsern Trinkkesseln reichten hin, um uns Leib und Seele wieder zu stärken, und nach einigen Stunden Schlaf hatten wir die Entbehrungen und Mühseligkeiten des vorigen Tages vergessen.

„26. September. — Gegen 8 Uhr, als wir uns zum Abmarsch anschickten, ließ sich in der Ferne nach Balaklawa zu eine anhaltende Kanonade hören. Es war das Erliegen dieses kleinen Platzes unter einem doppelten Angriff von der Land- und Seeseite her. Die Englische Cavallerie und Marine machten 150, nach andern 300 Gefangene daselbst. Die Garnison eines kleinen Forts, das diesen Landungsplatz vertheidigte, übergab sich auf Gnade und Ungnade. Wir steigen auf einer staubigen Landstraße die Abhänge der Tschernaja hinab, die mit Wagen, Munitionskarren, Kanonenkugeln, Kleidungsstücken, kurz allerhand Trümmern des Tags vorher von den Engländern überfallenen Convois bedeckt finden. Um 1 Uhr stillen wir unsern Durst in der Tschernaja, einem kleinen Wasser, das sich bei der Hafenspitze von Sebastopol mündet, und wir lagern uns auf dem entgegengesetzten Ufer. Hier erfahren wir außer der Einnahme von Balaklawa die schmerzliche Kunde von der Erkrankung und Abreise unseres Generalissimus und von seiner Ersetzung durch den General Canrobert.

„27. Sept. Um 9 Uhr machen die 1. und 2. Division eine Recognoscirung gegen Sebastopol, die 4. marschirt nach Balaklawa, um sich mit der Flotte in Verbindung zu setzen; die 3. bewacht das Lager an der Tschernaja. Um 4 Uhr kehrt die Recognoscirung gegen Sebastopol ins Lager zurück; sie hat sich der Stadt bis auf 1 Stunde weit genähert. Sie hat nichts als eine schwache Ringmauer ohne Graben bemerkt, etwa von der Stärke wie die Steuermauer von Paris. Indessen werfen die Russen einige Erdwerke auf, namentlich Linien mit einspringenden Winkeln, um die südliche Vorstadt zu decken. Lord Raglan rückt vom Cap Chersones aus gegen die Festung vor, die man als eingeschlossen betrachten kann. Aber die Russische Armee, ungefähr 27,000 Mann, ist uns entwischt.

„28. Sept. Nach einem anderthalbstündigen Marsch ist die Armee hinter Balaklawa vereinigt und mit der Flotte in Verbindung. Sie nimmt auf 6 Tage Lebensmittel ein und wird morgen auf den Anhöhen von Sebastopol aufmarschirt stehen."

— Man schreibt dem „Courrier de Marseille" aus Balaklawa vom 28. September, daß man an demselben Tage von der Flotte aus über der Stadt Sebastopol zuerst einen dicken Rauch, dann eine ungeheure Flamme sich erheben sah und gegen 12 Uhr eine furchtbare Explosion vernahm, die in allen Richtungen Trümmer um sich her schleuderte. Wahrscheinlich wurden Gebäude oder Stadttheile, die die Vertheidigung hinderten, zerstört. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Russen entschlossen sein sollen, Sebastopol und die Flotte zu zerstören, ehe sie sich ergeben.

— Die „Oesterr. Corresp." schreibt: Nachrichten aus der Krim zufolge waren in der Bai von Balaklawa am 29. vor. M. bereits 120 bis 130 Belagerungsgeschütze ausgeschifft und man erwartete, daß das Bombardement Sebastopols noch in der ersten Woche des Octobers (muthmaßlich, wie wir glauben hinzufügen zu dürfen, am 4. oder 5. October) beginnen werde. — Marschall St. Arnaud soll nicht, wie es heißt, an der Cholera, sondern an einem chronischen Brustleiden verschieden sein.

— Die „C. Z. C." bringt folgende Mittheilung aus der Krim: Alle werthvollen und feuergefährlichen Gegenstände im Hafen von Sebastopol werden in bombenfesten Kellergewölben untergebracht. Das Feuer der Alliirten gegen die Stadt von der Landseite sollte am 8. oder 9. October eröffnet werden. Die Erdarbeiten haben am 2. October begonnen. (Dies Blatt ist unzuverlässig.)

— Die bedeutendsten Städte der Krim sind: Sebastopol mit 41,135 Einwohnern, Baktschiserai 12,391 E., Simferopol 12,104 E., Eupatoria 9820 E., Kertsch 8228 E., Feodosia 4709 E., Stara-Krim 1167 E., Balaklawa 461 E. und Yalta 371 E. — Zum Artillerie-Transport sind folgende Straßen verwendbar: Von Simferopol nach Sebastopol längs des nördlichen Abhanges der Taurischen Kette, 36 Engl. Meilen lang. Von Simferopol nach Yalta über die Taurische Bergkette hinweg, an der Basis des Schitir Dag, 46 Meilen lang. Von Yalta nach Balaklawa längs der Süd-Küste. Von Balaklawa nach Sebastopol, um die westlichen Ausläufer der Taurischen Kette herum, 9 Meilen. Von Simferopol nach Eupatoria. Von Simferopol nach Perekop.

Aus der Ostsee.

• Aus Kiel vom 10. October meldet der „Hamburger Correspondent", daß sämmtlichen im Hafen liegenden Englischen und Französischen Kriegsschiffen Befehl zugegangen sei, sich segelfertig zu machen; ihrer Abfahrt sei stündlich entgegenzusehen. Wir nehmen Bezug auf eine Hamburger Depesche desselben Datums an die Adresse des officiellen „Dresdner Journals." Sie lautet: „Obgleich die Rückkehr der verbündeten Ostsee-Flotten provisorisch suspendirt war, ist jetzt beschlossen, nichts mehr vor dem Winter zu unternehmen; die Flotten sind daher heimbeordert."

Auch wird bereits vom großen Belt aus Nyeborg gemeldet, daß ein Dampfschiff dort angelegt habe, um die nöthige Anzahl Lootsen für die im Kieler Hafen liegenden Kriegsschiffe abzuholen. Den Sund haben vom 8. bis 9. wieder zwei Englische und fünf Französische Linienschiffe und Fregatten nordwärts passirt. Es fragt sich nur noch, wann Napier von Ledsund heimkehren wird. Man hat von dort noch keine Nachrichten.

Wissenschaft.

⊙ (Die Philologen-Versammlung in Altenburg.) Die vierzehnte Versammlung Deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten war aus allen Gegenden des Vaterlandes zahlreicher besucht, als die beiden vorhergehenden; zu dieser größeren Zahl kam auch die wissenschaftliche Bedeutung ihrer Theilnehmer. Die Universitäten Jena, Leipzig, Halle, Berlin, Göttingen, Erlangen, Marburg, Rostock, Basel hatten ihre philologischen Professoren gesendet und von den Gymnasien der Thüringischen und Sächsischen Länder, aus Anhalt, Mecklenburg, Preußen, Baiern u. s. w. waren namhafte Schulmänner gekommen, so daß es sich klar herausstellte, wie die Theilnahme an dem Vereine nicht im Abnehmen, sondern in recht erfreulichem Zunehmen begriffen ist. Ueber die wissenschaftlichen Vorträge ist bereits in diesen Blättern berichtet; daß einige Vorträge länger gedauert haben, als die Geduld mancher Zuhörer reicht, das läßt sich nicht in Abrede stellen: daß aber auch die Wahl der Gegenstände getadelt wird, kann ich nicht billigen, weil es einem Philologen gar hohes Interesse gewährt, die Methode kennen zu lernen, nach welcher ein Hermann seine historischen Combinationen anstellt und mit einem solchen Forscher den ganzen Weg zu durchwandeln, der zu neuen, überraschenden Resultaten führt. Der Vortrag des Prof. Petersen aus Hamburg über das Verhältniß der älteren attischen Vasenbilder zum Troischen Sagenkreise und Homer, der des Prof. Forchhammer über die Topographie Thebens enthielten so viel Neues, auf genaue Untersuchungen Begründetes, daß sie als wahrer Gewinn für die Wissenschaft zu betrachten sind, was gewiß auch von den Vorträgen des Prof. Stark aus Jena und Dr. Hertzberg aus Halle gegolten haben würde, wenn dieselben (wegen Zeitkürze) hätten gehalten werden können. Die durch Prof. Döderlein's Anfrage über den Zusammenhang einer Horazischen Stelle (A. P. 366—437) veranlaßte lebhafte Discussion, an der sich die Prof. Hermann, Schneidewin, Gerlach, Dir. Eckstein, Dir. Raspe und Dr. Hertz betheiligten, konnte auch nicht-philologischen Zuhörern ein Interesse erwecken. Daß dies wirklich der Fall war, zeigte der ausdauernde Antheil, welcher sowohl den allgemeinen Versammlungen, als auch den Verhandlungen der pädagogischen Section geschenkt wurde, obschon die Erörterung der Frage, daß der lateinische freie Aufsatz seine volle Berechtigung in dem Lehrplane des Gymnasiums und bei der Maturitätsprüfung habe, auf rein practische Erfahrungen einging. Hier hat besonders der Geheime Rath Dr. Wiese aus Berlin, begünstigt durch eine reiche Erfahrung und umfassende Kenntniß aller Verhältnisse, gegen die Beibehaltung des Aufsatzes bei der Maturitätsprüfung gesprochen, ohne daß es seinem Scharfsinn und seiner Beredsamkeit gelungen ist, die Schulmänner von ihrer Ueberzeugung abzubringen. Selbst eine Besprechung über das Vocabellernen gewährte Interesse, weil Prof. Döderlein seine Erfahrungen mitzutheilen sich entschloß. Die Vorlesung einer neuen Bearbeitung von Aeschylus' Agamemnon, zu der außer den hohen Herrschaften ein zahlreiches Publicum (auch Damen) sich eingefunden, hat gewiß die große tragische Wirkung hervorgebracht, welche besonders auf dem Contraste beruht, in welchem der glänzende äußere Schein des Hauses der Atriden mit der wahren innern Beschaffenheit desselben steht. Hätte dieselbe nicht angesprochen, so würde man den Uebersetzer Prof. Gravenhorst nicht gebeten haben, auch die Antigone des Sophokles in einem größeren Kreise vorzulesen.

Dürfen wir hiernach mit Befriedigung auf die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Versammlung zurückblicken, so ist dies noch mehr der Fall in Bezug auf die in frühern Nrn. bereits erwähnten Anordnungen, welche von einem Local-Comité mit aufopfernder Bereitwilligkeit getroffen waren. Das v. Lindenau'sche Museum, die Sammlungen der naturforschenden Gesellschaft, die Herzogliche Rüstkammer standen den Theilnehmern offen, und besonders die Sammlungen auf dem „Pohlhofe" zogen die zahlreich versammelten Archäologen zu wiederholter, eingehender Beschauung der reichen Schätze, die ein Kenner mit Einsicht gesammelt und in edler Freigebigkeit seinem Vaterlande übermacht hat. Den Wunsch konnten sie freilich nicht zurückhalten, den der Professor Gerhard aus Berlin auch offen aussprach, daß es recht bald gelingen möge, in würdigen Räumen Alles zu vereinigen, was Altenburg in seinen Bibliotheken, in seinen naturwissenschaftlichen und in seinen Kunst-Sammlungen besitzt, und dadurch die rechte Benutzung dieser Schätze zu ermöglichen. Ganz besonders aber ist der hohen Huld zu gedenken, welche das Herzogliche Haus dem Vereine und seinen Verhandlungen geschenkt hat, insbesondere des regierenden Herzogs Hoheit, dessen herzgewinnende Freundlichkeit bei allen den Theilnehmern, welche Sr. Hoheit vorgestellt zu werden die Ehre hatten, gewiß unvergeßlich bleiben wird. Thüringen's Fürsten haben sich immer als gnädige Schützer und Beförderer von Kunst und Wissenschaft gezeigt; auch der Herzog von Altenburg hat bei dieser Versammlung seine Theilnahme an denen, welche dieselben im Deutschen Vaterlande zu vertreten berufen sind, auf die mannichfaltigste Weise zu erkennen gegeben und in seinem Auftrage hat das Herzogliche Ministerium den Verein so wohlwollend gefördert. Daher hat auch der zweite Präsident in seinen Schlußworten diesem Danke nach allen Seiten hin den rechten Ausdruck gegeben und die feste Ueberzeugung ausgesprochen, daß gewiß Alle dem hohen Fürstlichen Hause und der freundlichen, gemüthlichen und geselligen Stadt ein dankbares Andenken bewahren werden, ein Dank, dem sich der Präsident der letzten (Göttinger) Versammlung, Hofrath Hermann, anschloß, ihn auch auf die Vorstände und Beamten der Versammlung ausdehnend. In der That war auch die Leitung der Debatten eine sehr glückliche zu nennen und ihr war es zum großen Theile zu verdanken, daß keine derselben sich über die Grenzen verirrte.

Gewiß Niemandes günstiges Urtheil über die unmittelbaren Ergebnisse der 14. Versammlung und über die aus ihrer glänzenden Frequenz (sie wäre ohne das Zusammentreffen mit den Preuß. und andern Maturitätsprüfungen noch größer gewesen), aus ihren Leistungen, aus dem guten Vernehmen der Mitglieder, aus der ausgezeichneten Aufnahme an ihrem Zusammenkunftsorte und bei einem Fürstenhofe für ihre Zukunft herzuleitenden Hoffnungen konnte berechtigter sein, als das von Hermann. Ist der Hauptzweck der Versammlungen weniger in ihren ostensiblen Productionen, als in dem persönlichen Zusammensein so vieler Fachgenossen, in ihren Austauschungen von Ansichten und Erfahrungen über Wissenschaft, Unterricht und Erziehung, in ihren Befreundungen und dem sich leicht ergebenden Gesammturtheil über Leistungen in ihrem Gebiet zu suchen, macht sie nebenbei allzu streitbare Humanisten humaner, so war der freundliche, heitere Ton, der sie durchwehte und durch keine Dissonanz getrübt wurde, ganz geeignet, dieses Ziel zu befördern, und die liebevolle Bescheidenheit der Altmeister war nicht bloß den Epigonen selbst ein wohlthuendes Gefühl. — Hamburg, Hudtwalcker (in Gotha unter Döring, Jacobs, Kaltwasser, Schlichtegroll vorgebildet) und die Gehülfen, die dieser sich suchen wird, werden das ehrenvoll übergebene Vermächtniß bestens aufnehmen und weiter geben.

In Altenburg tagte die 7te Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe, die 14te Versammlung der Philologen. Beide böse Zahlen wurden hier glücklich überwunden.

Vermischtes.

Königsberg, 10. October. Dem Vermiether von Wohnungen steht es bekanntlich zu, in Fällen, wo ihm der Miether die Wohnungsmiethe schuldig bleibt, vor der Einleitung der Klage wegen des Rückstandes sofort einen Beschlagzettel von dem Stadtgerichte zu extrahiren, auf Grund dessen der betreffende Revier-Polizeibeamte die Ermächtigung erhält, die dem Schuldner gehörigen Sachen mit Beschlag zu belegen und die Fortnahme derselben bei Strafe des Betrugs zu untersagen. Charakteristisch für unsere jetzigen Zeitverhältnisse dürfte der Umstand sein, daß bei dem jetzigen Michaeli-Umzugstermin von dem hiesigen Königl. Stadtgericht beinahe 1200 solcher Beschlagzettel extrahirt worden sind, eine Zahl, die früher noch nie erreicht worden ist. (K. H. Z.)

Kaukehmen in Ostpreußen. [Ein Elennthier.] Vor einigen Tagen hatten wir hier einen seltenen Gast: ein Elennthier rannte durch unsern Ort durch und setzte seine Reise in gerader Richtung fort, durchschwamm die Gewässer, denen es auf seiner Tour begegnete und umbrach die Zäune, die sich ihm entgegenstellten. Eine Meile von hier, im Dorfe Karzewischken, brach das Thier ermüdet zusammen und verendete. Man fand bei näherer Besichtigung, behufs welcher der Oberförster Ulrich aus Ibenhorst nach K. gekommen war, daß das Wild an einem Fuße angeschossen und sich bei seinem Laufe und beim Umbrechen der Zäune die Brust zermalmt hatte. (Ostpr. Z.)

Erfurt, 10. October. In der hiesigen Gegend haben sich die Feldmäuse in so erschreckender Menge gezeigt, daß der Landrath des hiesigen Kreises, Hr. v. Hanstein, sich veranlaßt gesehen hat, zur Vertilgung derselben aufzufordern. Er hat zu diesem Zwecke die bekannten und bewährten Mittel empfohlen, das Einsetzen von Töpfen und Bohren von Löchern. Die

---

Händlerin zu einer Geldstrafe von 3 Thlrn. und ein Handelsmann wegen desselben Vergehens zu 1 Thlr. verurtheilt.

— s Der Polizeibericht brachte vor einigen Tagen die Notiz, daß eine hier auf der Anhalter Bahn angekommene Dame auf dem Bahnhof ihr Portemonnaie verloren und beim Suchen desselben durch Ausgleiten und Hinfallen auf die Schienen sich bedeutend verletzt habe. Diese Dame war, wie hiesige Blätter erfahren, die Gattin des in Zürich als politischer Flüchtling sich aufhaltenden Componisten Richard Wagner aus Dresden, welche sich hierher begeben haben soll, bei der Königl. General-Intendantur um Annahme und Aufführung der Oper „Tannhäuser" an der Königlichen Bühne nachzusuchen.

— z Der so oft gespielte Betrug, daß sich ein unbekannter Mensch an eine hier fremde oder unerfahrene Person unter irgend einem Vorwande anschließt, dann plötzlich ein angebliches Goldstück auf der Straße liegend findet und sich dann erbietet, dasselbe mit dem Unerfahrenen zu theilen, wiederholt sich stets wieder, so oft auch die öffentlichen Blätter dies Manöver der Berliner Gauner schon gemeldet und beschrieben haben. So ist in diesen Tagen abermals ein Dienstknecht in ähnlicher Weise betrogen worden, indem sich im Lustgarten ein unbekannter Mann an ihn heranmachte, ein solches Münzstück fand und die Hälfte des Werthes mit dem Dienstknecht zu theilen sich erbot. Der durch dies Anerbieten erfreute Knecht zahlte auch wirklich 3 Thlr. 10 Sgr., empfing die Marke und war natürlich betrogen. Der Unbekannte, wurde aber sehr bald ein Bekannter der Criminal-Polizei; denn als er am andern Tage dasselbe Manöver bei einem Andern wiederholen wollte, wurde er ergriffen und als einer der gefährlichsten Einbrecher erkannt, der jetzt das leichtere Gewerbe des Betruges gegen das des gewaltsamen Diebstahls vertauscht zu haben scheint.

— z Ueber die Entdeckung des Raubmörders Stümper, der, wie schon früher mitgetheilt, den Mord an der Bauerfrau Ranke zu Münchehofe begangen, erfährt man jetzt folgendes Nähere aus zuverlässiger Quelle. Durch Gerüchte, welche unter den Holzdieben jener Gegend umherliefen, wurde die Criminal-Polizei zuerst auf die Spur des Thäters geführt. Ein junges Mädchen, welches in der Morgendämmerung Waldstreu zwischen Dahlwitz und Münchehofe entwendet hatte, ebenso ein Bauerknabe, der sich mit Einfangen von Vögeln beschäftigte, hatten einen ihnen verdächtig vorkommenden Mann, und zwar in der Nähe und zur Zeit des Brandes des Ranke'schen Hauses bemerkt. Namentlich konnte der Knabe eine genaue Beschreibung des verdächtigen Menschen liefern, welche, nach vielen anderen eingezogenen Erkundigungen, auf die Vermuthung führte, daß dieser Mensch wohl der Kellner Stümper aus Dahlwitz sein könne, dessen ganze Familie schon seit längerer Zeit in der Umgegend in schlechtem Rufe steht. Seine Mutter war bei der ermordeten Frau Ranke vor Kurzem einige Zeit als Tagelöhnerin beschäftigt gewesen und kannte daher die Verhältnisse der Familie genau. Dazu kam, daß sich im Dorfe das falsche Gerücht verbreitet hatte, daß die Ermordete 5000 Thlr. in ihrem Hause aufbewahre, welche sie zum Ankaufe eines Bauerhofes für ihren Sohn bestimmt habe. Eben so stand der junge Stümper in schlechtem Rufe; er war früher bald in diesem, bald in jenem Berliner Vergnügungslocal als Kellner und Hausknecht beschäftigt gewesen, als welcher er mehrfach den Verdacht des Diebstahls auf sich gelenkt hatte. Seit Jahr und Tag hatte er sich geschäftslos in der Umgegend umhergetrieben, muthmaßlich nur von Verbrechen gegen das Eigenthum lebend. Jeden Zweifel, daß Stümper der Mörder sei, verscheuchte die Entdeckung eines Verstecks bei der Mutter desselben, in welchem ein Theil blutiger Kleidungsstücke gefunden wurde; andere Kleidungsstücke waren von der Mutter ausgewaschen worden. Es ist sogar festgestellt, daß die Mutter am Tage nach der That mit ihrem Sohne in Berlin eine geheime Zusammenkunft gehabt hat, nachdem er sich mehrere Tage vor dem Morde heimlich bei ihr aufgehalten hatte. Aber den Aufenthalt des Mörders zu ermitteln, schien Anfangs allen Bemühungen zum Trotz nicht gelingen zu wollen. Da erfuhr man, daß Stümper eine Braut habe, welche aus Sommerfeld bei Guben gebürtig sei, und die Vermuthung lag nahe, daß er sich wahrscheinlich bei derselben aufhalte. Um diese Braut, welche vor Kurzem aus Berlin verwiesen war, zu ermitteln, mußte sich ein Criminalbeamter nach ihrer Heimath begeben, wo er vernahm, daß sie sich wiederum nach Berlin gewandt und sich hier heimlich aufhalte. Bei dieser so entdeckten Person fand man nicht nur sofort einen Theil der bei dem Raubmorde entwendeten Sachen, sondern es stellten sich auch durch die Aussagen derselben Umstände heraus, welche jeden Zweifel, daß man auf der richtigen Spur sei, vollständig beseitigen mußten. Stümper selbst war zwar aus Berlin verschwunden, doch deuteten verschiedene Umstände darauf, daß er sich nach Sommerfeld zu den Eltern seiner Braut begeben habe. Man hatte sich nicht getäuscht; der Mörder, der sich aus Vorsicht dorthin nicht auf der Eisenbahn, sondern auf dem Landwege begeben, wurde dort angetroffen und am 5. d. festgenommen. Seine Kleidungsstücke waren zwar sorgfältig ausgewaschen, dennoch fanden sich in solchen noch vielfache deutliche Spuren von Blut vor und ließ auch sein Gesicht deutlich die Eindrücke der Nägel der ermordeten Frau erkennen. Der Mörder soll ein Mensch von selbst bei Bösewichtern dieser Art selten vorkommender Frechheit und Bosheit sein; ja es heißt, daß er auf seiner Reise nach Sommerfeld den Versuch eines zweiten Raubmordes gemacht haben soll, der aber glücklicher Weise gescheitert ist. Aus allen Umständen scheint leider hervorzugehen, daß die ganze Familie des Stümper den Mord mit kaltem Blute zuvor überlegt und vorbereitet hat.

— : Einen Beitrag zur Berliner Sittengeschichte haben wieder zwei Sattler-Lehrlinge geliefert, von denen der eine dem andern in Folge eines Zankes eine solche Verletzung am Kopfe beigebracht, daß der Verwundete zu seiner Heilung nach dem Klinikum befördert werden mußte.

— △ Mehrere Tage lang hat der bekannte Telegraph den Russenverzehrern den reizendsten Heckerling zu Leitartikeln auf die Krippe geschüttet; sie haben aus diesem Heckerling so zu sagen Gold gemacht (was freilich hinterher als falsches Katzengold wieder außer Cours gesetzt worden), und jetzt sind sie so undankbar, ihren Arbeitgeber, ihren Wohlthäter, den sie mit offenen Armen aufgenommen, über die Achsel anzusehen. Aber der Lügengeist spukt nichtsdestoweniger fort in der Art, wie er jetzt von seinen politischen Genossen verläugnet wird. Charakteristisch in dieser Beziehung ist namentlich die Ausrede des Spener'schen S., der nicht versäumt haben will, „zu sagen, daß Sebastopol nicht gleich an der Alma genommen wird." Napoleon I. pflegte Diejenigen, denen er hold war, am Ohrläppchen zu zupfen. Wir wollen das S. an seinem Leitartikel vom 3. October zupfen, in welchem es vorausgesagt hat, daß der Fall Sebastopols, „wenn er nicht bereits zur Thatsache geworden", gleich erfolgen müsse, als „das Ereigniß, dessen Kunde die nächsten Tage bringen werden." — Wer das Bollwerk seiner eigenen Behauptungen so heroisch in die Luft zu sprengen versteht, der verdient, daß man ihn über die Klinge seiner eigenen Leitartikel springen läßt.

— !! Die Volkszeitung entschädigt sich für den verzögerten „Fall Sebastopols" durch 60,000 Flaschen Ungarwein aus dem Türkenkriege von 1829. Diese 60,000 Flaschen waren eigentlich für die vielen Russischen Fieberkranken bestimmt, wurden aber von den Gesunden ausgetrunken, und die Weser-Ztg., bekanntlich auch eine ganz gesunde Türkenfreundin, brachte damals so viele Flaschen über die Seite, daß sie heute noch den Ex-Urwähler damit tractiren und mit ihm auf die Gesundheit der Pforte anstoßen kann.

— !!! Wir benachrichtigen unsere Leser, daß Onkels großer Staatsmann heute wiederum uns und die ganze Partei furchtbar niederdonnert. Vortrefflich sagt er: „Zudem können diese Anklagen gar nichts helfen, denn sie bringen nicht den geringsten Eindruck da hervor, wo man durch sie zu wirken sucht." — — Dabei übersieht der Gute nur, daß ganz dasselbe von den väterlichen Ermahnungen zu sagen wäre, die er der Preußischen Regierung zuwendet, sowie von den Invectiven, womit er uns bedient und Andere meint.

— m Ein Schneider in England verklagte einen seiner Kunden wegen einer bedeutenden Schuld und brachte die gültigsten Beweise vor. Der Schuldner bestritt auch die Angaben desselben nicht, nur stellte er vor Gericht die Frage an den Schneider, aus welchem Stoff die an den Kleidern vorhandenen Knöpfe angefertigt wären. „Aus Seide und Wolle", lautete die Antwort. — „Dann sind Sie strafbar", rief der listige Gegner, „denn eine Acte verbietet ausdrücklich den Gebrauch von seidenen und wollenen Knöpfen bei Strafe von vierzig Schilling für das Dutzend." — Die Richter ließen auch den Einwand gelten, da sich noch aus den Zeiten Wilhelms III. ein derartiges Gesetz zum Schutz der in Birmingham gefertigten Metallknöpfe vorfindet. Der Schneider wurde mit seiner Forderung zurückgewiesen und noch dazu bestraft. Was würden unsere Berliner Kleiderkünstler zu einer solchen Entscheidung des Gerichtes sagen?

— ≅ Arabesken zur Kunst-Ausstellung. XV. Leider ging der Wunsch des Herrn Veitel nicht in Erfüllung. Die gewünschten Portraitmaler waren mit Bestellungen überhäuft, so daß sie das Portrait des Bankiers nicht übernehmen konnten oder wollten. Darüber ergrimmte der junge Kritiker Ludwig für seinen Freund und spitzte die kritische Feder, um gegen sämmtliche Portraitmaler einen kritischen Feldzug zu eröffnen. Wie die meisten Recensenten schlug er dabei ein eben so einfaches als bereits oft gebrauchtes Verfahren ein. Er setzte die neueren Maler auf Kosten der älteren herab, und seine Kritik fand in den Augen seines Gönners Beifall. Ein jüngerer Maler, der sich ebenfalls getroffen fühlte, beschloß, Herrn Ludwig und seinem Mäcen deshalb eine kleine nützliche Lection zu ertheilen. Eines Tages erschien ein bekannter Kunsthändler bei Herrn Veitel und trug diesem einen echten Rembrandt unter billigen Bedingungen zum Kaufe an. Der Bankier nahm sogleich in Begleitung seines kritischen Freundes das Bild in Augenschein, und Beide kommen darin überein, daß das Portrait ein echter Rembrandt sein müsse. „Ja", rief Ludwig aus, „so und nicht anders malte Rembrandt, das sind seine Schatten, sein Halbdunkel, seine Lichter, seine Bärte, sein Sammt, jeder Zug ist ächt." Hierauf zahlte Herr Veitel den bedungenen Preis und hing das Portrait als ein Prachtstück in seiner Galerie auf. Stolz auf diesen Besitz zeigte er seinen Schatz aller Welt. Leider dauerte diese Freude nur kurze Zeit. Ein Freund des wirklichen Malers dieses angeblichen Rembrandt's fand sich unter dem Vorwande ein, den Rembrandt des Banquiers zu studiren und zu bewundern. Anfänglich bestärkte er Herrn Veitel in seinem Glauben, aber bald deutete er überrascht auf eine wunderbare Zeichnung, welche bisher im Rembrandtschen Halbdunkel dem Banquier entgangen war. Im tiefsten Hintergrunde des Bildes befanden sich die wohlgelungenen Caricaturen Ludwig's und seines Gönners mit verschiedenen, eben nicht schmeichelhaften Emblemen umgeben. So war Herr Veitel zwar zu seinem Portrait gekommen, aber er hütete sich, dasselbe zu zeigen, auch verzichtete er vorläufig auf seinen Wunsch, so bald als möglich von einem berühmten Künstler gemalt zu werden.

— ss Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater waren gestern wieder alle Plätze zu den Tänzen der Pepita ausverkauft! —

— ss (Kroll'sches Theater.) Frau Braunecker-Schäffer beginnt am 15. ihr Gastspiel mit der beliebten Posse „Sennora Pepita, mein Name ist Meier", die mit neuen Couplets ausgestattet ist.

ersteren werden mit etwas Stroh und Reisig belegt und zum Theil mit Wasser angefüllt. Ein Gutsbesitzer im Herzogthum Gotha hatte binnen kurzer Zeit in 42 Töpfen 350 Mäuse gefangen.

Inserate.

Zum 1. Januar 1855 wird von einer adligen Familie auf dem Lande in Schlesien eine erfahrene evangelische Erzieherin von christlicher moralischer Gesinnung gewünscht. Außer der wissenschaftlichen Befähigung wird besonders genaue Kenntniß der Englischen und Französischen Sprache, perfecte Conversation derselben und Fertigkeit im Klavierspiel beansprucht. — Zeugnisse sind bei schriftlicher detaillirter Anmeldung unter „M. — Ober-Glogau" portofrei einzusenden.

☞ **Eine ausgezeichnet tüchtige, feingebildete Erzieherin**, in den 20ger Jahren, welche **perfect deutsch, französisch, englisch und italienisch spricht**, in **diesen Sprachen**, so wie in der **Musik**, im **Zeichnen** und **allen Wissenschaften gründlich unterrichtet**, und **vorzügliche Empfehlungen** besitzt, wünscht baldmöglichst ein anderweites Engagement (nicht zu entfernt von Berlin). Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst **H. Franz** in Berlin, Kronenstr. Nr. 50.

Eine junge Dame, fertige Clavierspielerin, welche im Französischen und Elementar-Unterricht ertheilt, wünscht gegen freie Station bei jüngern Kindern als Erzieherin in Berlin placirt zu sein. Näheres im ersten concess. Büreau von Weiner geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Eine Dame der gebildeten Stände, die von ihren Renten lebt und sich en famille oder in Pension zweien Damen (Mutter und Tochter) anzuschließen geneigt ist, findet unter Benutzung eines eigenen schönmöblirten Zimmers mit Pianino dazu eine sehr angenehme Gelegenheit im besten Theile der Bellevuestr. Gef. Adr. beliebe man unter ZZ 1 in d. Exp. dies. Ztg. niederzulegen.

Wien. K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore. „Alphéa". Anakreontisches Ballet in einem Acte. „Die lustigen Musquetiere". Komisches Ballet in einem Acte. Beide vom königl. preußischen Balletmeister P. Taglioni. Musik von P. Hertel.

E. Von den beiden zur Feier des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers aufgeführten Balletten errang das erstere eine sehr freundliche Aufnahme; es bildet eine Reihe von Scherzen und Schäferspielen; Nymphen, Satyrn umgaukeln die reizende Alphéa; Amor, der lose Schalk, führt ihr den Schäfer Fidelio zu und vereiniget beide. Dies der Inhalt des sehr zart und idyllisch ausgeführten choreographischen Productes. Das erste Tableau mit den schlafenden Nymphen, meisterlich angeordnet und eben so trefflich beleuchtet, brachte eine großartige Wirkung hervor. Es ist ein Gemälde voll Duft und Reiz. Die hiezu angefertigte neue Decoration zeigt ebenfalls von der Meisterschaft des Künstlers. An diese an schönen Gruppen reiche Introduction reiht sich ein Pas de deux von Frl. Taglioni und der kleinen Amalie Jaksch. Schönheit und Eleganz finden in der grazlösen Taglioni wohl die erste Repräsentantin. Wer mit so viel Anmuth und Jugend ausgerüstet, Amor zum Beschützer hat, der darf seines Erfolges ganz gewiß sein. Diese Künstlerin bedurfte jedoch des kleinen Koboldes nicht, um sich schon bei ihrem ersten Auftreten als allerliebste Satanella die Gunst des Publicums zu sichern. C. Müller ist bekanntlich der beste und jugendlichste Tänzer der jetzigen Schule. Er huldigt nur der Grazie, und die schönsten Stellungen und Gruppirungen, die er jedesmal bietet, beweisen, daß er ein getreuer Anhänger des Schönen. Beide Künstler fanden die rauschendste Aufnahme. Den Schluß dieses Ballettes bildet ein Pas: „La Sympathie", in welchem Frl. Taglioni, Hr. Müller und die kleine Jaksch sich die lautesten Anerkennungen erwarben.

Die von P. Hertel componirte Musik ist melodiös, originell und sehr effectvoll instrumentirt, entspricht daher allen Anforderungen einer Balletmusik.

Ihre k. k. Hoheiten die Frau Erzherzogin Hildegarde und die Herren Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Joseph geruhten der Vorstellung beizuwohnen.

Pensions-Anstalt
für alleinstehende Männer zu Oldisleben, bei Sachsenburg in Thüringen.

Diese Anstalt, in einer gesunden und schönen Gegend gelegen, bietet alleinstehenden Männern aus den gebildeten Ständen ein ruhiges Asyl und ein comfortables Leben, zugleich alle mögliche Pflege im gesunden Zustande wie bei Krankheiten. — Seit einem Jahre hat sich bereits eine kleine Colonie daselbst gebildet, deren Glieder sich des Genusses eines angenehmen und geselligen Aufenthaltes erfreuen. — Das bei der Expedition dieses Blattes niedergelegte Programm, das direct von dem Eigenthümer der Anstalt bezogen werden kann, enthält eine nähere Beschreibung, sowie die Bedingungen der Aufnahme.

H. Domrich.

Gymnasium in Soest.

Die zur Zeit mit einem Gehalte von 730 Thlr. verbundene 2. Oberlehrer-Stelle am hiesigen Gymnasium wird vakant.

Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung der nöthigen Zeugnisse möglichst bald bei uns melden.

Soest, den 4. October 1854.

Das Gymnasial-Curatorium.

LANGUE **FRANÇAISE.** Les personnes qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la Conversation Française, et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Prof. G. de Préchamps de Paris, Jägerstrasse 73 parterre, de 12 à 3 h.

Guts-Verkauf.

Ein Gut von 600 Morgen vorzüglichen Bodens, mit neuen Gebäuden, complettem Inventarium, hart an der Chaussee, mit vollem Einschnitt, soll für den festen aber billigen Preis von 33,000 Thlr. sofort verkauft werden. Gewöhnlich wird die Hälfte Weizen und die Hälfte Roggen gesäet. Anzahlung mindestens 12,000 Thlr. Adressen unter P. N. nimmt die Vossische Zeitungs-Expedition an.

Für Spiritus-Fabrikanten.

In Folge des neuen Kaiserlichen Decretes, welches den Eingang in Frankreich von fremdem Spiritus gestattet, beehren sich Herren Huvelle Brabant Lindemann u. Comp., 25 Rue d'Hauteville in Paris, die Herren Spiritus-Fabrikanten Deutschlands zu benachrichtigen, daß sie seit mehreren Jahren das Central-Depot für die Französischen Destillerieen führen und mit dem Verkaufe sowohl in Disponible als auf Lieferung beauftragt sind. Sie bitten daher die Herren Spiritus-Fabrikanten, sich bezüglich aller Auskünfte, deren Sie bedürfen möchten, an sie zu wenden. Referencen in allen Bankhäusern von Paris.

Sein reichhaltiges Lager gediegener und eleganter **Meubles**, goldener und mahag. **Spiegel** mit den feinsten Crystall-Gläsern, sowie dergleichen gute **Polster** empfiehlt unter Zusicherung der solidesten Preise

A. Moewes, früher **Westhoff**,
Französische Str. **37**, nächst der katholischen Kirche.

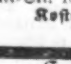
Zur Behandlung kranker Thiere und zum Ankauf von Pferden empfiehlt sich

Hildach, Königl. Kreis-Thierarzt.
Charlottenstraße Nr. 79.

Getreide- und Kartoffelsäcke,

vorzüglich gut genäht, zu 3—5 Scheffel Inhalt, sind in allen Qualitäten vorräthig, und empfehle solche im Ganzen und Einzelnen zu sehr billigen aber festen Preisen.

Emil Wipprecht, Mauerstr. Nr. 76 im Laden, nahe der Leipzigerstr., gegenüber der Krausenstr.



Unseren geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß unser letzter diesjähriger Transport Oldenburger Vieh am 22. October bei Berlin eintrifft; er besteht in ausgezeichnet schönen hochtragenden Fersen und jungen Zuchtbullen. Das Nähere Oranienburger Chaussee, Müller-Str. 180, im Oldenburgerhof.

Kosten, Sparck, Reimers, Demker, Lürssen aus dem Oldenburgischen.

Herbst- und Winter-Damen-Mäntel

in den neuesten seidenen und wollenen Stoffen
Schwere Atlas-Mäntel v. 12 bis 40 Thlr.
Taffet-Mäntel zu 8, 9, 10, 12, 15 bis 20 Thlr.
Feinste Tuch-Mäntel zu 7, 8, 9, 10 Thlr.
Lama-Mäntel von 6 Thlr.
Halb-Lama-Mäntel von 4 Thlr.
Die beliebten Doppel-Räder zu 9, 10, 11, 12 Thlr.
Gebr. Aron, Behrenstr. 29.

Bei Carl Dülfer in Breslau erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei

Wilh. Schultze, Scharrnstraße 11:

Geistliche Lieder
für
Kirche, Schule und Haus,
herausgegeben von
Friedr. Anders, weiland Pastor in Dittersbach bei Lüben, und **W. Stolzenburg**, Waisenhaus- und Seminar-Director in Bunzlau.

Vierte unveränderte Auflage.
VIII und 208 S. 8°. 4 Sgr., in Parthieen noch billiger.
Ausgabe auf feinem Papier 6 Sgr.

Dieses Gesangbuch enthält die unverfälschten Kernlieder (234) der evangelischen Kirche nebst einem biographischen Anhange und ist schon in vielen Kirchen und Schulen sowie bei Haus-Andachten in Gebrauch.

Einige Gedanken
über
christliche Armenpflege.
Herausgegeben zum Besten des **Königin Elisabeth-Vereins** zu Bunzlau,
von der Verfasserin der „Betrachtungen über das Kommen des Verheißenen u. s. w."
20 S. 16°. broch. 2 Sgr.

Bei W. Adolf & Co., 59 Unter den Linden, Ecke der Neustädt. Kirchstrasse, erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

4te Auflage **M. SELIG.** 4te Auflage

Die Sprache der Engländer.

Neue leichtfassliche und übersichtliche Methode, diese Sprache schnell und richtig sprechen zu lernen. Mit sorgfältiger Angabe der Aussprache und besonderer Berücksichtigung der heutigen Umgangssprache.

Zum Selbst-Unterricht.

Vierte verbesserte u. mit einem Deutsch-Englischen Wörterbuche vermehrte Auflage. Preis 15 Sgr. Cart. 17½ Sgr.

Der schnelle Absatz von drei starken Auflagen in kurzer Zeit ist ein Beweis, dass der Herr Verfasser mit diesem Lehrbuche etwas durchaus Praktisches geliefert hat. Ohne Lehrer ist der Schüler im Stande, mit diesem Lehrbuche die Englische Sprache in kurzer Zeit vollständig zu erlernen, da die Aussprache jedes einzelnen Englischen Wortes mit der grössten Genauigkeit angegeben ist.

Von demselben Verfasser erschien ferner:

Die Englische Bonne.

Neueste Vorschule zur Sprache der Engländer,
für Kinder von 8—12 Jahren.
Zweite Auflage. Preis 7½ Sgr. Cart. 10 Sgr.

(Dieses kleine Lehrbuch empfehlen allen Eltern, Erziehern und Erzieherinnen aufs Angelegentlichste, um die Kinder auf leichte und angenehme Art das Englische erlernen zu lassen.)

In der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist soeben erschienen und in der Besser'schen Buchhandlung (W. Hertz) in Berlin, Behrenstr. 44, vorräthig:

M. Johann Mathesii Historien von Dr. Martin Luthers Leben in zeitgemäßer Bearbeitung. 8. 16 Bogen. Preis 15 Ngr. oder 48 kr.

Was bisher unter dem Titel von Mathesius Leben Luthers cursirte, war ein magerer, mangelhafter Auszug aus dem Originalwerk, in welchem die Eigenthümlichkeiten desselben ganz verwischt waren. Hier wird dem Leser der echte Mathesius schlecht und recht, wie er selbst aufgetreten ist, dargeboten und damit eine eben so liebliche und anziehende als belehrende Lectüre. Der Beisatz auf dem Titel: „In zeitgemäßer Bearbeitung", will nichts anderes besagen, als daß alles, was zur Predigtform gehört (denn es sind ursprünglich Predigten, die Mathesius in seinem Pfarrorte Joachimsthal von Zeit zu Zeit über Luthers Leben gehalten hat) weggelassen und die eigentliche Geschichts-Erzählung in „vier Bücher", und diese wieder in einzelne Abschnitte mit besondern Aufschriften abgetheilt ist, daß außerdem auch Anspielungen auf damals bekannte Personen und Schriften, die aber jetzt dem Nichtgelehrten unverständlich sind, wegblieben, dagegen die anderweitigen eigenthümlichen Ausdrücke und Anspielungen des Mathesius gleich im Text durch ein eingeklammertes „oder", „d. i.", „d. h." kurz erläutert sind. Niemand, der Sinn für naive und eingehende Mittheilungen eines treuen Augen- und Ohrenzeugen kirchlich wichtiger Begebenheiten hat, wird dies Schriftchen ohne hohe Befriedigung aus der Hand legen.

Soeben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Germanien's Völkerstimmen, herausgegeben von Dr. Firmenich, Bd. III. Lief. 1. 15 sgr.

Dr. Lindner. Die erste stehende deutsche Oper. Bd. I. 25 sgr. Bd. II. enthält 9 Compos. von Keiser in Partitur und Clavierauszug. 1⅙ thlr.

W. Scott. Tales of a Grandfather, taken from the history of Scotland. 2d. edition corrected by Prof. Burckhardt. (Zum Schulgebrauch) 15 sgr.

Répertoire du théâtre français à Berlin. No. 396 Lady Tartuffe, comédie par Mad. de Girardin. 10 sgr.; No. 397 L'Etoile du Nord, opéra p. Scribe (Musique de Meyerbeer) 10 sgr.; No. 398 Mon Etoile, comédie p. Scribe 5 sgr.

34 Linden, **Schlesinger**'sche Buch- u. Musikh.

Im Verlage von P. Jeanrenaud (A. Förstner'sche Buchhandlung) in Berlin ist soeben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Die
Haus- und Feldweisheit
des
Landwirths.

Die Kalendernamen, Bauernregeln, Sprichwörter rc. in landwirthschaftlicher Beziehung.

Nach den dem Königlichen Landes-Oeconomie-Kollegium von den landwirthschaftlichen Vereinen des Preußischen Staates erstatteten Berichten bearbeitet
von
Theodor Boebel.
Mit einem Vorworte
von
Dr. F. W. Luedersdorff,
Königl. Landes-Oeconomie-Rathe, General-Secretair des Landes-Oeconomie-Kollegiums.
10 Bogen 8., elegant brochirt. Preis 18 Sgr.

Im Verlage von Heinrich Schindler in Berlin erschien so eben vollständig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Landes- und Volkskunde
des
Preußischen Staates.
Ein patriotisches Lehr- und Lesebuch.
von
A. v. Crousaz,
Hauptmann im Königl. 10. Infanterie-Regiment.
gr. 8. geh. 1 Thlr. 24 Sgr.

Aus dem Bedürfniß nach einem Werke, welches in entsprechender Form dem Leser Belehrung über alle Verhältnisse seines Vaterlandes verschaffe, entsprang dieses, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, Königl. Hoheit, gewidmete Buch. Alles Wissenswerthe aus den weiten Gebieten der Geschichte, Geographie, Literatur, Naturgeschichte, Statistik rc., die Elemente unserer Verfassung, Verwaltung und Militair-Organisation wurde hier zu einem Gesammtbilde unseres Vaterlandes verschmolzen und nach ihrer größeren oder geringeren Wichtigkeit mit der entsprechenden Ausführlichkeit behandelt, ohne die Uebersichtlichkeit des Ganzen zu stören. Die beigefügten Register erhöhen die practische Brauchbarkeit des Werks, welches hiermit Allen, deren Herz dem Vaterlande zugewandt ist, speciell aber Pädagogen und Militairs angelegentlich empfohlen wird.

Anton von Tillier's
Geschichte
der Eidgenossenschaft,
während
der Zeit des sogeheißenen Fortschrittes.
Zweiter Band.
gr. 8. broch. 1 Thlr. 24 Sgr.

Dieser zweite Band eröffnet dem Leser den Rückblick auf die Jahre 1838 bis Ende 1847, welche ereignißvolle Epoche mit lebhaften Farben und im reichsten Detail der Personen und der Begebenheiten dem Auge vorgeführt wird. — Sie beginnt mit den Unruhen und den blutigen Raufhändeln im Urcantone Schwyz und endet mit den Vorbereitungen zu einem allgemeinen Bruderkampfe zwischen Eidgenossen. — Inzwischen diesen Marken fallen folgenschwere Begebenheiten, unter welchen wir hier nur der Verlegenheiten mit Ludwig Napoleon Bonaparte, der September-Ereignisse in Zürich, der Klöstereinziehung und Anhandnahme ihres Vermögens im Aargau und daraus entspringender Folgen, der wiederholten Revolutionen und Kämpfe im Wallis, im Waadt und in Genf und der beiden Freischaarenzüge gegen Luzern gedenken wollen, deren unparteiische, actenmäßige Darstellung ohne Verhüllung, diesem Werk einen bleibenden Werth sichern muß. — Der dritte und Schlußband folgt in einigen Monaten.

Verlag der Buchhandlung Huber u. Comp. (Körber) in Bern, und zu finden in allen guten Buchhandlungen, in Berlin in der Besser'schen Buchhandl. (W. Hertz), Behrenstraße 44.

Sehr wichtige neue Erfindung.

Nach langem Forschen ist es dem Unterzeichneten endlich gelungen, eine Zahntinctur herzustellen, die Alles bisher derartig Gelieferte unzweifelhaft übertrifft. — Diese Tinctur ist vorzugsweise bei folgenden Krankheiten als höchst heilsam zu empfehlen: bei Scorbut, bei lockerem, bleichem, geschwollenem, leicht blutendem Zahnfleisch, bei Geschwüren im Munde, bei Mundfäule, bei abgebrochenen und cariösen Zähnen, bei Zahnschmerzen, bei üblem Geruch aus dem Munde und bei Trockenheit der hinteren Mundhöhle!

Einige Tropfen von dieser Tinctur genügen, um den heftigsten Zahnschmerz augenblicklich gänzlich zu vertreiben. Diese Tinctur ist übrigens von der Königl. Sächsischen medizinal-polizeilichen Behörde untersucht, und enthält durchaus keine der Gesundheit nachtheiligen oder die Zähne angreifenden Bestandtheile!

■ Preis der Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr. ■

Dresden. Mertz, prakt. Arzt.

Nur zu haben in Berlin und zwar bei:
August Mansfeldt, Friedrichsstr. 189.
Auswärtige frankirte Aufträge werden schnell effectuirt.

Mit Ausführung vollständiger Dejeuners, Diners, Soupers, so wie einzelner Speisen außer dem Hause, bei möglichst billigen Preisen, beehrt sich hiermit der Unterzeichnete sich ergebenst zu empfehlen.

Auch werden Aufträge nach außerhalb auf das Sorgfältigste ausgeführt.

H. Grüneberg, Koch, Oranienburgerstraße Nr. 56.

Eine möbl. Stube mit Cab. ist Linkstr. 18. 1 Tr., zu verm.

(Eingesandt.)

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry in Krankheiten, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren.

Neustadtl, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende für die unberechenbaren Wohlthaten, welche Er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedenke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich einer vollständigen Gesundheit nicht erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit vierzehntägigem Genuß der Revalenta Arabica befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen u. s. w.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

Eine zahllose Menge ähnlicher authentischer Anerkennungen von Patienten, die durch die Revalenta Arabica von Unterleibs-, Brust-, Nerven-, Nieren-, und anderen Beschwerden hergestellt werden, erhält man gratis und portofrei von dem Revalenta-Depôt von Barry Du Barry u. Co., Berlin, Neue Friedrichsstraße 47.

Preise: In Blechdosen 1 Pfund 1 thlr. 5 sgr. — 2 Pfund 1 thlr. 27 sgr. — 5 Pfund 4 thlr. 20 sgr. — 12 Pfund 9½ thlr. Doppelt raff. Qualität: 10 Pfd. 16 thlr. — Die 10-Pfd. und 12-Pfd.-Dosen franco Porto für Consumenten in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages in Berlin.

Aecht amerikanische
Regen-Röcke und Mäntel
en gros und en détail empfiehlt
H. Sommerfeld, Friedrichsstr. 164, Behrenstr.-Ecke.

Mein Lampen- und Lackirwaarengeschäft habe ich von der Charlottenstr. Nr. 66. nach Friedrichsstr. Nr. 77, zwischen der Jäger- und Französischenstraße im frühern Müller'schen Laden verlegt.

C. M. Baffel, Klempnermstr., Friedrichsstr. Nr. 77.

Water-Closets in 8 verschiedenen Formen, eigner Fabrik, von 9 Thlr. an, empfiehlt im einzelnen und zum Wiederverkauf

C. M. Baffel, Klempnermstr. Friedrstr. 77, z. d. Jäger- u. franz. Str.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung ihrer Tochter Cecilie mit dem Herrn Ernst v. Wangenheim, Seconde-Lieutenant in der Garde-Pionier-Abtheilung, beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

J. von der Osten,
Veronica von der Osten, geb. Enckevort.

Warnitz, den 1. October 1854.

Fräul. Clara Herrmann mit Hrn. Reg.-Feldmesser Lieut. v. Pelchrzim in Poln. Wartenberg; Fräul. Louise Schindler mit Hrn. Kaufm. August Zeisig in Breslau; Fräul. Julie Blühdorn mit Hrn. Kaufmann Stephan in Breslau; Fräul. Antonie Egers mit Hrn. Kaufmann Luft in Breslau.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Prof. Dr. Koch hierf.; eine Tochter dem K. K. Rittmeister Hrn. Grafen Leutrum in Gyongyos.

Todesfälle.

Am 9. October Abends 8½ Uhr endete sanft und gottergeben unser heißgeliebter Gatte und Vater der Königliche Prof. an der Universität und Thierarzneischule zu Berlin Dr. Störig im 64. Lebensjahre seine irdische Laufbahn, um in den himmlischen Höhen den Lohn seiner Tugend zu ernten.

In tiefster Trauer widmen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung diese Anzeige

die Hinterbliebenen.

Alaunwerk bei Freienwalde.

Frau Juliana Grunack hierf.; Hr. Hauptmann a. D. v. Morozowicz in Kreuzburg; Hr. Spritzenbauer Oertel in Gnadenfrei; Hr. Partic. Länder in Liegnitz; Hr. Bürgermeister Täger in Schles. Friedland.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 12. October. Im Schauspielhause. 173. Abonnements-Vorstellung. Die Drillinge. Lustspiel in 3 Abtheilungen, aus dem Französischen, von Bonin. Hierauf: Der Kurmärker und die Picarde. Genrebild von L. Schneider. — Kleine Preise.

Freitag, den 13. October. Im Opernhause. (166. Vorstellung.) Alessandro Stradella. Romantische Oper in 3 Abtheilungen, mit Tanz, von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 174. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Mein Glücksstern! Lustspiel in 1 Act, von Scribe. Deutsch von C. Schlivian. Hierauf: Der Verschwiegene wider Willen. Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue. Zum Schluß: Versuche. Musikalische Proberollen in 1 Act, von L. Schneider. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 14. Oct. Im Schauspielhause. 175ste Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Johannes Rathenow, ein Bürgermeister von Berlin. Historisches Trauerspiel in 5 Acten, von Robert Gieseke. In Scene gesetzt vom Regisseur Düringer. Besetzung: Friedrich der Zweite, mit den eisernen Zähnen, Kurfürst von Brandenburg, Hr. Commentz. Johannes Rathenow, Bürgermeister der vereinigten Städte Berlin und Köln an der Spree, Hr. Rott. Susanna, sein Weib, Frau Crelinger. Elsbeth, seine Tochter, Fräulein Fuhr. Mathis Blankenfeld, Susanna's Bruder, reicher Kaufmann der Vorstadt Köln, Hr. Dessoir. Bergholz, dessen Schwiegersohn, Dyck, Rathsherren und Kaufleute zu Köln, Hr. Schmidt, Hr. Grohmann. Henning Mollner, ein reicher Bürgerssohn, Hr. Liedtke. Bartz Kulemei, sein Ohm, Knochenhauer. Hans Zademak, Schneider, Pawel Strobant, Bader, Peter Kleinschmied, Schuster, Bürger von Berlin, Vertreter der Viergewerke. Hr. Thomas, Hr. Hiltl, Hr. Jerrmann, Hr. Düffke. Joel Baruch, ein Jude, Hr. Döring. Lea, seine Tochter, Fräul. Ulrich. Ein Notar, Hr. Lieder. Ein Rathsdiener, Hr. Hildebrandt. Ein Ausrufer, Hr. Weytasch. Eine Wache, Hr. Ostermeyer II. Bürger, Rathsherren, Rathsdiener. Ein Büttel. Soldaten und Gefolge des Kurfürsten. Ort: Berlin. Die Handlung fällt in die Zeit, als die Stadt Berlin aus der Vereinigung der Gemeinden Berlin und Cölln an der Spree entstand, 1442. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 13. October. Neuntes Gastspiel der **Sennora Pepita de Oliva**, ersten Tänzerin vom Theater des Infanten zu Madrid. Man sucht einen Erzieher. Lustspiel in 2 Acten, von Bahn. Nach dem 1. Act: **La Linda Jitana** (die schöne Zigeunerin). Nach dem 2. Act: **El Ole**, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. Zum Schluß: Ein sehr gefährlicher Mann. Schwank in 1 Act, von Wachenhusen. Anfang 6½ Uhr. — Die zu dieser Vorstellung reservirten Billets sind bis heute Mittag 12 Uhr abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Sonnabend, den 12. October. **Vorletztes** Gastspiel der **Sennora Pepita de Oliva**. Hierzu: Das Gefängniß. Lustspiel in 4 Acten, von Rod. Benedix.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 13. Oct. Zweites Gastspiel des Hrn. Castelli vom Stadtth. zu Köln. Im Königssaale: **Die weiße Dame.** Komische Oper in 3 Acten. Musik von Boieldieu. (George: Hr. Castelli.) Zum Anfang Gr. Concert unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und zum Schluß im Römischen Saale. — Entrée 10 Sgr., Loge 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 10 Sgr. incl. Entrée sind bis Nachmittags 3 Uhr in den Kunsthandl. der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Sonnabend, den 14. Octbr. Vorletztes Concert des Herrn **Bazzini.**

Sonntag, den 15. Octbr. **Große Festvorstellung zur Allerhöchsten Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs: Des Königs Ehrentag.** Festspiel in 1 Act von Th. Gaßmann. **Die Königs-Eiche von Hennig**, gesungen vom sämmtlichen Opern-Personale. Dazu: Erstes Gastspiel der Frau **Braunecker-Schäffer** vom Königl. ständischen Theater zu Prag: Zum ersten Male: Die Blumenverkäuferin. Liederspiel in 1 Act von J. A. Doppler. (Röschen — Frau Braunecker-Schäffer). Hierauf: Auf vieles Verlangen: Sennora Pepita mein Name ist Meyer. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act von R. Hahn. (Adelaide — Fr. Braunecker-Schäffer). (El Ole und Madrilena, getanzt von derselben). Zum Anfang: Großes Concert. — Entrée 10 Sgr., nummerirte Sitzplätze 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr., Loge und Tribüne 20 Sgr. Billets zu nummerirten Sitzplätzen und Cirkel sind schon von heute ab in der Kunsthandlung der Herren Lüderitz u. Zawitz zu haben. (An der Kasse werden keine Cirkelplätze verkauft). J. C. Engel.

Concert-Anzeige.

Sonnabend, den 14. Oct. Im Kroll'schen Königssaale: **Vorletztes Concert** des Violin-Virtuosen **A. Bazzini.**

Programm: 1) Ouverture zur Oper: Die Belagerung von Corinth, von Rossini. 2) Concerto für Violine (E-moll), von Mendelssohn. 3) Abschied vom Walde, Lied für 4 Männerstimmen mit Hornbegleitung, von Mendelssohn, gesungen von Herrn Prelinger, Baum, Grunow, Schön. 4) Zum ersten Male: Zweite Fantasie über Thema's aus der Oper: Die Nachtwandlerin, componirt und vorgetragen von Bazzini. 5) Fantaisie de Concert aus Belisario für Pianoforte, von Goria, vorgetragen von Gustav Spreu. 6) a. Elegie von Ernst; b. **(Auf Verlangen):** La Ronde des latins. **(Neckende Geister.)** Caprice Fantastique componirt und vorgetr. von Bazzini. — Vor dem Concert: Schwarzer Peter. Lustspiel in 1 Act von Görner. Nach dem Concert: Zum 1. Male: Redewuth eines Vielwissers. Lustspiel in 1 Act v. Schöld. (Peregrinus: Hr. Desloges, vom K. K. Nationaltheater an der Wien, als 1. Debut.) Zum Schluß: Im Römischen Saale Concert. — Billets zum Saal 15 Sgr., zu nummerirten Sitzplätzen à 20 Sgr. Logen und Tribüne à 1 Thlr., sind bis Sonnabend Nachmittag 3 Uhr in der Hof-Musikalienhandlung d. H. Bote u. Bock, sowie Abends an der Kasse zu haben. (Anf. 6 Uhr.)

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 15. October. Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. (Bei günstiger Witterung im Freien.) Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Berliner Circus-Theater v. d. Rosenth. Thore.
Cirque olympique de Mr. Louis Goetz.
Heute Freitag: **Parodie de Oliva,** getanzt von Mlle. Minna Goetz. — Der unübertreffliche Cardignac. Anfang 7 Uhr.

Treubund.

Sonnabend, den 14. d., als Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs: Vortrag im festlich decorirten Saale Friedrichsstraße 112, nachher Ball. Anfang der Festlichkeit 7 Uhr Abends. Billets nur für Mitglieder sind à 2½ Sgr. an der Bundes-Kasse zu haben. An der Abend-Kasse treten höhere Preise ein.

Das colossale Modell einer Reitergruppe „Der Kampf des Guten gegen das böse Princip" ist von Dienstag den 10. d. M. ab auf einige Tage, in den Stunden von 9 bis 5 Uhr, in der Cantianstraße Nr. 7 gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. zum Besten für die durch Wassersnoth schwer bedrängten Schlesier aufgestellt. Professor Kiß.

Die Räume des neuen Königlichen Museums werden an den drei nächsten Sonntagen von 11 bis 2 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. zum Besten der durch Ueberschwemmung nothleidenden Schlesier für den Besuch des Publikums geöffnet sein. Der Eintritt erfolgt durch den Eingang unter dem Verbindungs-Bau zwischen beiden Museen.

Berlin, den 11. October 1854.

Bau-Commission für das Neue Königliche Museum.
v. Olfers. Stüler.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen: Gesammelt durch Kantor J. in N 3 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1915 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf.

Für die Abgebrannten in Memel sind ferner eingegangen: von v. M. 25 Thlr., von dem Wirklichen Geheimen Rath und Präsident rc. v. Lamprecht hier 10 Thlr., von H. v. S. 10 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 55 Thlr.

Für die Armen „zum Geburtstag Sr. Majestät des Königs" sind eingegangen: Von einem Ungenannten Poststempel Nauen 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 5 Thlr.

Für die Abgebrannten des Dorfes Kuffer, Kreis Freistadt sind ferner eingegangen: Von B. B. 20 Thlr. Von Ungenannt mit dem Motto: „An Gottes Segen ist Alles gelegen" 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 31 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Natürlich liegt uns Nichts ferner.
Deutschland Preußen. Berlin: Vermischtes. — Memel: Schaden-Ermittelung. — Danzig: Preß-Prozeß. — Breslau: Der Landtag über die Pfarr-Auseinandersetzungen. — Nordhausen: Notiz.
Zweibrücken: Begnadigung. — Darmstadt: Polizei-Verbot. — Wiesbaden: Polizei-Verbot. — Frankfurt: Notiz. — Luxemburg: Notiz.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Zum Universitäts-Wesen. Vom Gesundheits-Zustande. Tagesbericht. — Prag: Pferde-Ankäufe. Feld-Spital.
Ausland. Frankreich. Paris: Ueber den Tod des Marschalls St. Arnaud. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Hofnachricht. Tages-Notizen. — Eine Zusammenkunft. Unterstützungen.
Italien. Rom: Zur Conferenz der Bischöfe.
Spanien: Vermischtes.
Schweiz. Bern: Die Reisenden und ihre Hotels. Preise und Zölle mit Glossen.
Rußland: Notiz.
Griechenland: Notizen.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 12. October 1854.

Bei nur geringem Umsatz behaupteten sich die Course der sämmtlichen Actiengattungen durchgängig fest.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100 bez.	Grßh Pos. Pfd	3½	93½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	99 bez.	Westp. Pfdbr.	3½	90¼ B.
do. v. 52	4½	99 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	94¾ B.	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	99 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	85½ B.	Kur- u. Neum.	4	95½ B.
Seeh. Präm. S.	—	146½ bez.	Pommersche.	4	95⅛ B.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93⅞ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	99 bez.	Preußische	4	93⅞ bez.
do. do.	3½	84 G.	Rh. u. Westph.	4	95 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	96¾ bez.	Sächsische	4	94¾ G.
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische	4	93¾ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	96¾ G.	P. B. Anth. sch.	—	112 B.
Grßh. Pos. do.	4	101½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	108⅜ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	83 G.	Frkf.-Hom.	3	94 a 93½ bez.
do. Prior.	4	89 B.	Ludw.-Berb.	4	127½ bez. u. G.
Aach.-Mastr.	4	53 a ½ bez. G.	Ludw.-Mainz.	4	93½ B.
Amst-Rotterd.	4	73½ a ¾ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189 bez.
Berg.-Märk.	4	69¾ B.	Mgdb.-Witth.	4	
do. Prior.	5	100½ G.	Mecklenburg.	4	40½ a 40 bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	100½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	94 G.
Brl. Anh. A. B.	4	135¼ a 35 bez.	do. Prior.	4	93½ a ¾ bez.
do. Prior.	4	94½ G.	do. 3. Ser.	4	93½ bez.
Brl.-Hamb.	4	106¼ bez.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	101¾ bez.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101 G.	Nordb. Fr. W.	4	44¾ a ½ a ⅞ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	94½ G.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	92½ G.	Oberschl. L. A.	3½	208 G.
do. do.	4½	99½ B.	do. L. B.	3½	174 G.
do. L. D.	4½	98½ G.	do. Prior.	4	94 bez.
Berl.-Stettin	4	143½ G.	Prz. W., St V	4	31 G.
do. Prior.	4½	100¼ B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	123½, 4½, 3½, 5 b.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4	69½ bez.	Rheinische.	4	88½, 87½, 88 b G
Cöln-Minden	3½	126 bez. G.	do. St.-Prior.	4	94 B.
do. Prior.	4½	100⅞ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102⅞ bez.	do. v. St. gar.	3½	81⅞ bez.
do. do.	4	89 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	
do. III. Em.	4	89½ bez.	Starg.-Posen	3½	86 B.
Düssld. Elbrf.	4	82½ G.	Thüringer	4	102½ G.
do. Prior.	4	88½ G.	do. Prior.	4½	100½ B.
Frankf.-Han.	3½	105 B.	Wilhelmsbhn.	4	

Ausländische Fonds.

Rſſ. Engl. Anl.	5	96 B.	P. P. O. 500 fl	4	78½ B.
do. do. do.	4½	81⅛ B.	Oestr. Metall.	5	73½ bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	69½ bez. u. B.	do. P. O. 250 fl.	4	84, 83½, 84½ bez.
R. Anl. Stgl.	5	85½ bez. u. B.	Kurh. P. 40 t.	—	35½ B.
d. p. Schatzobl.	4	69¾ bez. u. G.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 B.
Poln. Pfandb.	4	90 B.	Brschw. B.-A.	4	112 G.
do. III. Em.	—	90 B.	Weimarsch. do	4	101½ bez. u. G.
do. Bk.-C. L. A	5	83 G.	Deſſ. B. A. L. A	4	
do. do. L. B.	—	19½ G.	do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	140⅞ G.
do.	250	Fl.	2 Mt.	139½ bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	149¾ G.
do.	300	Mk.	2 Mt.	148⅞ G.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 16½ bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	78½ G.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	85⅛ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100	Thlr.	2 Mt.	99⅛ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 6 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	99½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 11. October. Nordbahn 47½. Metall. 5% —. do. 4½% 61½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 32½. do. 1% 18. Badische Loose —. Kurhessische Loose 35½ B. Wien 99½. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 116⅞. Paris 93. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 127½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 104½ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8 % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe —. Oesterr. 1854r Loose 82. Am Schluß der Börse etwas fester.

Wien, 11. October. Silber-Anlehen 95. 5% Metall. 85⅞. 4½% Metall. 74½. Bank-Actien 1252. 1834r Loose —. 1839r Loose 135. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 177. do. Prior. —. Neueste Anleihe 97½. London 11,25. Augsburg 118. Hamburg 86½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 137. Gold 22½. Silber 19½. — Ein Correspondenz-Artikel der heutigen „Ostdeutschen Post" aus Berlin hat günstig auf die Börse gewirkt.

Paris, 11. October. Consols von Mittags 12 Uhr waren 95½ eingetroffen. Die 3% eröffnete zu 76,20 und fiel bis auf 76,15. Im Laufe der Börse zeigte sich wieder einiges Vertrauen; die 3% hob sich auf 76,35 und schloß fest zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr unverändert 95⅞ gemeldet. 3% Rente 76,25. 4½% Rente 98,60. 3% Spanier 33½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 85½.

London, 11. October. Consols 95½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 87½. 5% Russen 96. 4½% Russen 84. Neue Türkische Anleihe — % Agio. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 9½. — Weizen und die übrigen Getreide-Arten fest. Frühjahrsgetreide 1 sh. theuer, als vergangenen Montag.

Amsterdam, 11. October. Metall. 5% Lit. B. 78½. 5% Metall. 69½. 2½% Metall. 35½. Span. 1% 18½. Span. 3% 32½. Wien kurz —. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 60½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz 74. 5% Russen —. Mexicaner 23½. 4% Polen —. Weizen 3 a 7 fl. höher, lebhaft. Roggen 2 a 4 fl. höher, lebhaft. Rapps pr. Herbst 76½. Rüböl pr. Herbst 45½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 11. October. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe pr 1850 99 B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe 98⅞ B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien — G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. — B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 121½ B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 105 B. Strom-Versicherungs-Actien 200 B. Schauspielhaus-Obligationen 100 G.

Breslau, 11. October. Poln. Papiergeld 91 G. Oesterr. Banknoten 85½ G. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 114½ G. Köln-Mindener 125 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45½ B. Glogau-Saganer 55⅞. Löbau-Zittauer 33½. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 40½ G. Neiße-Brieger 69½ B. Niederschlesisch-Märkische 94½ B. Oberschlesische Lit. A. 207¾ G. do. Lit. B. 175 G. Rheinische 87⅞ G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 165½ G. do. neue 134½ G. Bei sehr beschränktem Geschäft waren die Course wenig verändert.

Leipzig, 11. October. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 198 B., 197 G. Sächsisch-Bairische — B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100½ G. Löbau-Zittau — B., 33½ G. Magdeburg-Leipzig 303 B., — G. Berlin-Anhalter 134½ B., 134 G. Berlin-Stettiner 145 B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 103¾ B., 103½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 115½ B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 143 G. Braunschweiger Bank-Actien 113 B., — G. Weimarische Bank-Actien 101¾ B., 101½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten — B., 85⅞ G. Oesterr. 5% Metall. 74 B., — G. Oesterr. 1854r. Loose 84½ B. — G.

Hamburg, 11 October. Berlin-Hamburg 106½ G. Köln-Minden 126 G. Magdeburg-Wittenberge 31½ B. Altona-Kieler 116½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42 B. Mecklenburger — B. 3% Spanier 30½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 82½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 93 B. Mexicaner 16⅞ B. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 2⅛ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3⅞ sh. not., 13 Mk. 4⅛ sh. bez. Amsterdam 35,95. Wien 88½. — Die Stimmung war heute günstiger, bei ziemlich belebtem Geschäft stiegen Berlin-Hamburger, Kiel-Altona und Oestr. 250 fl. Loose.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 12. October. Weizen loco n. Qual. 80 — 93 thlr. Roggen loco n. Qualität 61 a 65 thlr. 82pfd. pr. October 58 a 59½ thlr. bez. u. Brief 58¾ thlr. Geld. 82pfd. pr. October-November 55 thlr. bez. u. Geld 55½ thlr. Brief. 82pfd. pr. November-December 53¾ thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 49½ a 50½ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 62 — 66 thlr. Erbsen, Futterwaare, 58 — 60 thlr. Hafer loco nach Qual. 25 — 28 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 45 — 48 thlr. Rüb-Oel loco 15 5/12 thlr. Brief — thlr. Geld 15⅞ thlr. bez. pr. October 15½ thlr. bez. u. Brief 15½ thlr. Geld. pr. October-November 14⅞ thlr. Brief 14½ thlr. bez. 14½ thlr. Geld. pr. November-December 14⅝ thlr. Brief 14½ thlr. Geld.

Leinöl loco 14½ thlr. B. 14½ thlr. G.
Rapps 94 a 92 thlr.
Rübsen 92 a 90 thlr.
Sommersaat fehlt.
Spiritus loco ohne Faß 38 thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. October 36½ a 36½ thlr. bez. B. u. G. pr. October-November 34 thlr. B. 34½ a 33⅞ thlr. bez. pr. November-December 32½ a 32¾ thlr. bez. pr. April-Mai 29¾ a 30 thlr. bez. u. B. 29½ thlr. G.
Weizen fest. — Roggen animirt und höher bezahlt.
Spiritus behauptet.
Rüböl matter und niedriger.

Stettin, 10. October. Weizen loco 88 — 90pf. gelber u. 89 — 90pf. 80 a 80½ thlr. bez., 90pf. gelber 82 thlr. bez., 90pf. effect. weiß. Poln. 88 thlr. bez., pr. Frühjahr 88 — 89pf. gelber gestern 71½, heute 72 thlr. bez. Roggen schließt matt, loco 84½pf. pr. 86pf. 50½ thlr. bez., 86pf. effect. 60 a 60½ thlr. bez., 86 — 87pf. pr. 86pf. 60½ thlr. bez., 87 pf. schwimm. pr. 86pf. 61 thlr. bez., 82pf. pr. October 55 thlr. bez., pr. October — November 51½ a 52 thlr. bez. u. B., pr. November — December 50 thlr. G., pr. Frühjahr 47½ a 48 thlr. bez., 48 thlr. B. Gerste pr. Frühjahr 74 — 75pf. ohne Benennung 36½ thlr. bez. — Hafer fest, pr. Frühjahr 52pf. Pomm. 27 thlr. bez., ohne Benennung 26½ thlr. bez. u. G. Erbsen ohne Umsatz. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen ohne Handel. Rappkuchen ohne Handel. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 78 a 80, Roggen 58 a 62, Gerste 40 a 44, Hafer 26 a 28, Erbsen 55 a 58. Rüböl matter, loco 15½ a 15 thlr. bez., pr. October 15 thlr. B., pr. October — November 14½ thlr. bez., pr. November — December —, pr. April —, pr. April — Mai 13⅞ thlr. bez. u. B. Leinöl mit Faß 14½ a 14½ thlr. bez., schwimm. 14 thlr. bez. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus behauptet, loco ohne Faß 9¾ a ⅞ % bez., mit Faß 10 % bez., pr. October 10½ % bez. u. G., 10 % B., pr. October — November 11 % bez., 11½ % G., pr. November — December 11⅞ % bez., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 12 % B., 12½ % G. Zink ohne Handel.

Breslau, 11. October. Die Zufuhren von Roggen waren belangreich und zeigte sich Frage zur Consumtion für Roggen und ebenfalls auch für gute Sorten Weizen. Gerste und Hafer waren gesucht und würden höhere Preise angelegt worden sein, wenn von schönen Qualitäten etwas am Markte gewesen wäre. Man bezahlte heute weißen Weizen 90 a 106 sgr., gelben 90 a 106 sgr., alten bis 118 sgr., Bruchweizen 53 a 65 sgr., Roggen 80 a 88 sgr., Gerste 60 a 68 sgr., Hafer 34 a 41 sgr. Oelsaaten nur gering zugeführt und bedangen willig die gestrigen Preise. Man bezahlte Rapps 105 a 114 sgr., Sommer-Rübsen 89 a 97 sgr. Von Kleesaaten bleiben die Offerten noch immer sehr geringfügig, die Kauflust blieb daher gut und man würde anlegen für weißes 12 a 15 thlr., für rothes 12 a 15½ thlr. Spiritus schien heute matter und war loco 16 thlr. offerirt, pr. October 16½ thlr. B., pr. November 15½ thlr. B., pr. December 15 thlr. B., pr. Frühjahr —. Rüböl etwas mattere Stimmung, jedoch bei nicht veränderter Preisforderung und geringen Offerten, loco 16 thlr. B., 15½ thlr. zu machen, pr. November — Januar —. Von Zink wurden ferner begeben 500 Ctr. ab Gleiwitz zu 6½ thlr., 500 Ctr loco Bahnhof zu 6 thlr. 27 sgr.

Hamburg, 11. October. Weizen loco geht Alles willig ab. Auswärts fest — Roggen fest. Oel loco 27½, pr. October 30, pr. Mai 26⅞. Kaffee ohne Handel. Zink 500 Ctr. November 14⅓.

Magdeburg, 11. October. Weizen 78 a 80 thlr., Roggen 59 a — thlr., Gerste 44 a 46 thlr., Hafer 24 a 25 thlr. Weizen 76 a 82 thlr., Roggen 58 a 62 thlr., Gerste 40 a 47 thlr., Hafer 24 a 26 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 52 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 11. Octbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 10 Gr.
Am 12. Octbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 8 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 3 1/10 Linien	+ 12½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.